Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 13 Mittwoch, 16. Januar 1907.

Tagesschau.

* Das Testament Stablewskis wird veröffentlicht.

* Der frühere Zentrumsabgeordnete Groeber droht mit neuen Kolonialskandalen.

* Die Aussperrung in der Berliner Holzindustrie ist Tatsache geworden.

Der Zar hat an den Ministerpräsidenten Stolypin ein Handschreiben gerichtet, ebenso an den Finanzminister Kokowzew. Zugleich wird amtlich zugegeben, daß zur Balanzierung des Etats für 1907 eine neue Anleihe erforderlich ist.

In der Türkei sind revolutionäre Bewegungen im Gange.

Im Hafen von Tokio kenterte ein Schiff, 65 Soldaten ertranken.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Das Testament des Erzbischofs Stablewski.

Wenige Tage ehe man zur Wahl des Nachfolgers schreitet, wird nun auch das Testament des verstorbenen Erzbischofs veröffentlicht. Es hat folgenden Wortlaut:

„In diesem meinem letzten Willen erkläre ich, daß ich weder es anstrebte noch daran dachte, die erzbischöfliche Würde zu bekleiden, ich betrachtete meine Kandidatur mit Rücksicht auf meine politische Stellung für ausgeschlossen. Als aber völlig unerwartet der Ruf an mich erging, diese Würde anzunehmen, hatte ich mich trotz meiner Unwürdigkeit entschlossen, das Amt lediglich aus dem Grunde anzunehmen, um die Verantwortung dafür, was eintreffen könnte, wenn ich mich zur Annahme dieses Amtes nicht bereit erklärt hätte, nicht auf meine Schulter zu laden. Wieviel zu diesem Entschluß meine Eigenliebe beitrug, ist nur Gott bekannt, und möge mir das Gott verzeihen. — Auf dem erzbischöflichen Stuhle habe ich meine Ueberzeugung und meine politischen Ansichten in nichts geändert. Ich würde den Erzbischofsthron niemals bestiegen haben, wenn man das von mir verlangt hätte. Ich war der Ansicht, daß in der Zugehörigkeit zum Staate und den hieraus sich ergebenden Konsequenzen auch Raum für das nationale Leben enthalten ist. Die Erhaltung dieses nationalen Lebens betrachte ich als meine Pflicht und als mein Recht. Soweit es in meinen Kräften stand, hatte ich das auch getan in der Ueberzeugung, daß ich gleichzeitig die Grundlagen unseres kirchlichen religiösen Lebens stärke. Angesichts der nationalen Gegensätze insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens hatte ich alles mögliche getan, um nicht nur die Religion sondern auch die Muttersprache im Religionsunterricht zu bewahren. Meine an Seine Majestät entsandten Memorialen ergeben den Beweis dafür. Einen völligen Bruch mit der Regierung habe ich als gegen die Interessen der Kirche verstoßend nicht herbeiführen wollen. Der Anblick der systematischen Verdrängung meiner Schäflein aus dem ländlichen Besitztum durch die Ansiedlungskommission hat mein Herz bis ins innerste erschüttert, und dieser Kummer und dieses Weh bildeten vielleicht eine der Ursachen meiner Herzkrankheit. . . . . Die Zukunft der Diözese — falls Gott die die Grundlagen der Kirche und der Nation verwüstende Hand nicht einhält — erfüllt mich bis an mein Ende mit Besorgnissen, aber ich betrachte es für meine Pflicht und erfülle auch diese Pflicht, diese Grundlagen zu verteidigen. Ich bitte Gott, daß auch meine Nachfolger, sich durch nichts zurückhalten lassend, diese Pflicht trotz der Anfeindungen der eigenen Schäflein erfüllen möchten. Auch ich habe viel auszustehen gehabt, ich verzeihe jedoch allen und bete für alle. Möge der barmherzige Gott der armen Nation den Geist der Eintracht geben, möge er die Flammen der Eifersucht und Eitelkeit im öffentlichen Leben, die so viel Nachteile hervorbringen, zum Erlöschen bringen. . . . . Ich danke der gesamten Geistlichkeit, in deren Mitte ich so viele hervorragende Männer fand, für die Hilfe und Mitarbeit, den Gläubigen für die meinetwegen verrichteten Gebete. Meine Leiden brachte ich dem Herrgott als Opfer für meine Schäflein dar, damit Gott sie nicht verlasse und ihnen einen guten Hirten gebe. Der göttlichen Barmherzigkeit empfehle ich meine sündige Seele und bitte mein Schäflein um Gebete für mein Seelenheil."

Auch dieses an sich gewiß nicht uninteressante Dokument zeigt nur von neuem, wie einseitig selbst ein so hervorragender Mann wie Stablewski die polnische Frage ansah und beurteilte. Im übrigen ist die Mitteilung, daß Herr v. Stablewski nur unter dem Zwange seiner Geistlichkeit und mit Tränen in den Augen seine Zustimmung zur Propagierung des Schulstreikes gegeben habe, noch immer nicht dementiert.

Deutsches Reich

Das Abgeordnetenhaus wird sich in seiner nächsten Sitzung am 7. Februar mit der ersten Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung beschäftigen.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, die auch während der Vertagung des Parlaments beraten wird, ist zum Vorsitzenden der konservative Abg. Freiherr von Erffa gewählt worden. Aus der Freisinnigen Volkspartei gehört Abg. Dr. Gerschel der Kommission an.

Mit neuen Kolonialskandalen soll in einer Kölner Zentrumsversammlung der frühere Abg. Groeber gedroht haben. Er wies ausdrücklich auf die Enthüllung neuer, noch unbekannter Skandale hin und beschränkte sich inhaltlich auf kurze Andeutungen solcher Skandale, indem er näheres für die Etatsberatung in Aussicht stellte.

Aus Afrika. Daß die deutsch-russischen Ansiedler am Kilimandscharo wieder aus Afrika zurückkehren, wie neulich gemeldet worden war, bezeichnet die „Köln. Ztg." offiziös als unrichtig. Es liege jedenfalls eine Verwechslung zugrunde. Die Firma Wilkens & Wiese hatte seinerzeit einige deutsch-russische Familien veranlaßt, als Holzschläger nach West-Usambara zu gehen. Diese Leute haben, vermutlich weil ihnen die Arbeit zu wenig zusagte oder zu wenig lohnend war, ihren Dienst aufgegeben und die Heimreise angetreten. Hingegen sind die zur Ansiedlung nach dem Kilimandscharo übergeführten Deutsch-Russen dort geblieben. Sie finden auch anscheinend dort ihr gutes Fortkommen, wenigstens sind bisher Klagen von ihnen noch nicht hierher gelangt. Sie genießen übrigens die weitgehendste Unterstützung durch das von der Deutschen Kolonialgesellschaft gebildete Ansiedlungskomitee. Wie verlautet, ist auch einer der Hauptzwecke der augenblicklichen großen Dienstreise des Gouverneurs v. Rechenberg die eingehende Besichtigung der deutsch-russischen und der Burenansiedlung am Kilimandscharo.

Ueber die Hohenlohe-Memoiren hat neulich Prof. Dr. Brunner, der ein persönlicher Bekannter des Prinzen Alexander ist und von diesem authentische Mitteilungen über den literarischen Nachlaß des Fürsten Hohenlohe erhalten hat, im jungliberalen Verein zu Stuttgart gesprochen.

Der Redner machte die in den Blättern erschienene Kritik über die Memoiren verantwortlich für die Verzerrung, die das Bild des Reichskanzlers Hohenlohe in der Oeffentlichkeit erhielt. Ein gewissenhafter Leser werde aus den Memoiren Hohenloh als pflichttreuen, charakterfesten Staatsmann erkennen, dessen unvergänglicher Ruhm es sei, den Süden Deutschlands mit dem Norden geeinigt zu haben. Ganz falsch sei es, eine Schwachheit des Fürsten daraus ersehen zu wollen, daß er in seinen Aufzeichnungen bemerkt, er habe sich zuweilen bei Sekt und Austern gelabt, und an anderer Stelle sagt, er habe beinahe sein Sektglas umgeworfen, als ihm der Kaiser zutrank. Professor Brunner hat den Prinzen Alexander darüber befragt, und dieser erwiderte: „Dies ist nur ein harmloser Scherz meines Vaters." Als Prinz Alexander hörte, wie falsch sein Vater beurteilt wurde, meinte er: „Wenn die Leute wüßten, was alles in den ersten zwei bis drei Jahren zwischen dem Kaiser und meinem Vater verhandelt wurde, würden sie ihn der Schwachheit zeihen. Mein Vater nahm es auch mit den Hoffestlichkeiten genau. Er legte oft, statt abends der Ruhe zu pflegen, als alter Mann die schweren Ordensketten an, um sich bei Hofe abzuquälen." Eines Abends, als am Tage zwischen dem Kaiser und Hohenlohe eine scharfe Auseinandersetzung erfolgt war, wollte der Fürst wieder zu Hofe gehen. Prinz Alexander sagte zu seinem Vater: „Heute kannst Du nicht hingehen; es würde sonst der Kaiser Dein Einverständnis in der strittigen Frage sehen." Der Fürst antwortete: „Gerade heute gehöre ich hin, der Kaiser könnte mein Fehlen als offenen Widerstand auffassen." Andern Tages ließ der Fürst den Prinzen Alexander rufen und meinte: „Ich wäre doch besser fern geblieben."

Eine Riesenaussperrung. Die in den Berliner Arbeitgeberverbänden der Holzindustrie organisierten Unternehmer, die gegen 14000 im Holzarbeiterverbande zusammengeschlossene Arbeiter beschäftigen, haben bereits rund 75 Prozent ausgesperrt. Der Rest kann erst in einigen Tagen nach Fertigstellung der Akkorde entlassen werden. Zur Herbeiführung einer wirksamen Kontrolle wurden in allen Stadtteilen, besonders aber im Osten, zahlreiche Bezirksbureaus eingerichtet, die alle Fabriken und Werkstätten besuchen lassen, um festzustellen, ob die Meister auch den Anordnungen des Verbandsvorstandes nachkommen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat außer Berlin noch Weißensee die Aussperrung konsequent durchgeführt. Aus den übrigen Vororten fehlen augenblicklich noch die eingeforderten Angaben. Die freie Vereinigung der Tischlermeister und Holzindustriellen hat in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, sich dem Vorgehen des Arbeitgeberverbandes anzuschließen. Es werden der Zentralverband der Bautischlermeister von Berlin und Umgegend und der Verein der Tischlermeister „Reform" ebenfalls Stellung nehmen. — Im Bureau der Arbeitnehmer im Gewerkschaftshause ging es sehr lebhaft zu. Hunderte von Vertrauensleuten erstatteten dort Bericht über den Umfang der Aussperrung.

* **Erbbaurecht in Posen.** Der Etat der Finanzverwaltung weist unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben als 6. Rate zum Erwerbe und zur Erschließung des Umwallungsgeländes der Stadt Posen den Betrag von zwei Millionen Mark auf. Die Erläuterungen dazu bemerken u. a. folgendes:

Aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen ist es erwünscht, die Verwertung des Posener Festungsgeländes möglichst im Erbbaurechte stattfinden zu lassen. Dem steht zurzeit die Schwierigkeit der Erlangung ausreichenden Hypothekenkredits für im Erbbaurecht auszuführende Gebäude entgegen. Im Interesse einer beschleunigten und finanziell vorteilhaften Verwertung des Festungsgeländes ist es daher erforderlich, zu Gunsten der Bauten auf dem Festungsgelände staatsseitig auf eine Verbesserung des Realkredits hinzuwirken. Dies soll nicht in der Form der Gewährung von Einzeldarlehen an die Erwerber von Bauparzellen geschehen, sondern durch ein Abkommen mit einer auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage zu bildenden Kreditvereinigung der beteiligten Hausbesitzer, der zwecks Erleichterung der Kreditgewährung ein Kapital von 1 Million Mark zur Verfügung zu stellen ist. Dabei ist eine angemessene Schadloshaltung des Staates in Bezug auf Verzinsung und allmähliche Rückzahlung des Kapitals auszubedingen.

Die „Kreuz-Ztg." nimmt an, daß es sich hierbei nicht um ein vereinzeltes Vorgehen für die Bebauung des Posener Festungsgeländes handelt, sondern, daß der zu bildenden Kreditvereinigung, die staatsseitig mit einer Million Mark unterstützt wird, eine breitere Basis gegeben werden soll. Das konservative Blatt begrüßt es grundsätzlich freudig, „wenn die Stärkung des deutschen Elements in den Ostprovinzen nicht bloß durch Neuansiedlungen, sondern auch durch Kräftigung der vorhandenen deutschen Elemente betrieben wird. Die Erhaltung und Befestigung des deutschen Mittelstandes in den Städten ist in dieser Hinsicht von besonderer Bedeutung."

Einschränkung der Rüstungen.

Es scheint tatsächlich, als werde die zweite Haager Friedenskonferenz, die im kommenden Sommer stattfinden soll, sich mit der Einschränkung der Rüstungen überhaupt nicht zu beschäftigen haben. Nach einer Meldung aus Paris besitzt man bisher noch nicht genügende Anhaltspunkte, um die Frage, ob die Einschränkung der Rüstungen in das Arbeitsprogramm der zweiten Haager Konferenz aufgenommen werden wird, beantworten zu können. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat keine Andeutung darüber gemacht, ob sie die Initiative zu ergreifen geneigt ist, um die Aufmerksamkeit der Mitglieder der Konferenz auf dies heikle Problem zu lenken.

In Frankreich und in England haben auf Anfragen von parlamentarischer Seite einzelne Mitglieder der Regierung bereits zu erkennen gegeben, daß sie eine Initiative in dieser Frage nicht ergreifen würden. Wenn nun Roosevelt, der die zweite Konferenz einberufen, sich gleichfalls reserviert verhalten will, so wird sich schwerlich ein anderer Antragsteller finden. Roosevelt, der vor kurzem den Nobel-Friedenspreis davongetragen, wäre am ehesten berufen, im Haag mit praktischen und durchführbaren Anregungen hervorzutreten.

Die 14. interparlamentarische Konferenz, die im Juli in London tagte, hatte nach einem Vortrage des französischen Deputierten Baron d'Estournelles de Constant die nachstehende Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß die Steigerung der militärischen und maritimen Ausgaben, welche die Welt belasten, allgemein als unerträglich erkannt wird, spricht die Konferenz den formellen Wunsch aus, daß die Frage der Rüstungseinschränkung auf das Programm der nächsten Haager Konferenz gesetzt werde.

Die Konferenz beschließt, daß jede der interparlamentarischen Union angehörige Gruppe unverzüglich ihre respektive Regierung von dieser Resolution in Kenntnis setze, und daß sie auf das Parlament, dem sie angehört, in eindringlicher Weise wirken möge, damit die Frage der Rüstungseinschränkung zum Gegenstand nationalen Studiums gemacht werde, als notwendige Vorbedingung einer ersprießlichen internationalen Diskussion."

Leider scheinen die Bemühungen der Konferenzmitglieder bei den verschiedenen Regierungen resultatlos verlaufen zu sein. Bisher hat, soweit bekannt, nur die französische Regierung sich offiziell mit der Haager Konferenz befaßt, indem sie die französischen Delegierten bei der ersten Haager Konferenz abermals mit der Vertretung Frankreichs betraute. Der frühere Minister des Aeußeren, Leon Bourgeois und Herr d'Estournelles de Constant werden auch im kommenden Sommer nach dem Haag gehen.



* **Keine Dummheiten!** Unter dem Titel „Keine Dummheiten!" veröffentlicht Jaurès einen bemerkenswerten Aufsatz über die Lage in Marokko. Er weist nach, wie töricht die Vorwürfe gegen Deutschland seien, die von französischen und englischen Blättern fortwährend wegen angeblicher Intrigen beim Maghzen erhoben werden. Er warnt seine Landsleute davor, einigen englischen Spekulanten auf den Leim zu gehen, die zwischen Frankreich und Deutschland Zwietracht stiften wollen, um im Trüben zu fischen, und rät nun, nachdem der Sultan selbst die Ruhe im Lande hergestellt und damit bewiesen habe, daß er der französischen und spanischen Hilfe entraten könne, die Kriegsschiffe schleunigst zurückzuziehen und alle weiteren Maßnahmen auch formell streng im Rahmen der Algeciras-Akte zu halten. Nur so könnten die Handelsinteressen aller beteiligten Völker in Marokko gefördert werden. Anders gäbe es nur Intrigen, die nicht nur bei den französischen Hitzköpfen und den englischen Jingos ebenso durch einen angeblichen Patriotismus maskiert würden wie bei den deutschen Chauvinisten und Kolonialschwärmern.

* **Revolutionäre Bewegung in der Türkei.** In den Straßen von Pera ist ein revolu-

tionärer Aufruf ausgeklebt, der zur Einführung einer Kostitution und zur Absetzung des Sultans auffordert.



Schönsee. Der neugegründete Krankenhausverein Schönsee und Umgegend soll möglichst bald in Tätigkeit treten. Deshalb hat Herr Bürgermeister Weißert die Mitglieder zur Vornahme der Vorstandswahlen nach dem kleinen Schreiber'schen Saale eingeladen. Nach dem Hinweise des Lehrers Hahn, daß es für die Praxis vorteilhaft sei, wenn mindestens zwei Magistratsmitglieder in den Vorstand gewählt würden, insofern dadurch einem Konflikte zwischen Stadtverwaltung und Verein von vornherein vorgebeugt sei, stellte Molkereiverwalter Kisser einen Antrag auf dahingehende Ergänzung der Satzungen. Dieser Antrag fand Annahme. – Es wurden in den Vorstand gewählt die Herren Bürgermeister Weißert als erster, Stadtrat Kaufmann Mendelsohn als zweiter Vorsitzender, Polizei-Sekretär Krause als erster, Kaufmann Przybyszewski als zweiter Schriftführer, Kaufmann R. Schnitzker als Kassierer, Tierarzt Purtzel, Kaufmann Ehrenberg, Fleischermeister Golembiewski, Gärtnereibesitzer Borrmann als Beisitzer. Ferner die Damen Frau Königl. Kreisschulinspektor Giese, Frau Sanitätsrat Dr. Poetschki, Frau Königl. Domänenbesitzer Kauffmann-Pluskowenz, Frau Molkereiverwaltrr Kisser, Frau Kaufmann Kiewe, Frau Kaufmann Drewienka, Frau Kaufmann Schreiber, Frau Kaufmann Szymanski, Frau Bahnhofsrestaurateur Schipper, Frau Dampfmühlenbesitzer Pöhlke, Frau Maler Borrmann, Frau Mettner als Beisitzerinnen. Die Mitgliederzahl hat inzwischen das erste Hundert bald erreicht.

Graudenz. Vom polnischen Wahlkomitee für Westpreußen und Ermland wurde für den Wahlkreis Graudenz-Strasburg der Rechtsanwalt Dr. v. Zelberschwecht-Laszewski als Reichstagskandidat aufgestellt. – Der nationalliberale Verein in Graudenz beschloß, einstimmig für die Kandidatur Sieg einzutreten.

Briesen. Ernannt hat zum Verwalter des Ansiedlungsgutes Prussy die Ansiedlungskommission an Stelle des nach der Provinz Posen versetzten Herrn v. Löwenthal Herrn Grunwald. – Die Chausseestrecke Bahrendorf-Tokary soll mit der Königlichen Forst durch Chaussierung des von Tokary nach der Forst führenden Weges verbunden werden, um die Holzabfuhr zu erleichtern.

Mewe. Die Stadtverordneten wählten in ihren Vorstand Justizrat Rosencrantz, Baugewerksmeister Obuch, Sekretär Domzalski und Dr. Beitzke.

Flatow. Als polnischer Reichstagskandidat ist für den Wahlkreis Schlochau-Flatow Rittergutsbesitzer von Komierowski-Nieczychowo aufgestellt.

Schöneck. In kochendem Wasser verbrüht hat sich ein $1\frac{1}{2}$ Jahre altes Kind des Lehrers G. in Potgutken Es fiel in ein Gefäß zum Waschen von Wäsche und trug so schwere Verletzungen davon, daß es starb.

Dirschau. Tot aufgefunden wurde der Besitzer Held in Dirschauerwiesen in einem Wassergraben. H. soll beim Nachhausegehen in der Dunkelheit ertrunken sein.

Neustadt. Die Ostdeutsche Holzindustrie-Aktiengesellschaft in Gossentin hat ihr Grundkapital um 500 000 Mark erhöht, so daß es jetzt 1 Million Mark beträgt. Die neuen Aktien von je 1000 Mk. werden zum Nennwerte ausgegeben.

Danzig. 15 Prozent Dividende verteilt die Chemische Fabrik, Aktiengesellschaft vormals Moritz Milch & Co.

Karthaus. Ein Dammrutsch ist auf der Eisenbahnstrecke Praust-Karthaus eingetreten. Beim Prangenauer Lehmberge ist nach der Radaune hin infolge Unterspülung der Bahndamm abgerutscht. Der Personenzug 906 nach Praust konnte diese Stelle noch bei ganz langsamer Fahrt befahren. Dagegen konnte der nächste Zug nicht mehr darüber hinweg. Ein Hilfszug beförderte die Reisenden, Post und Stückgut nach Karthaus.

Allenstein. Die Polen sind mit der ermländischen Geistlichkeit nicht zufrieden. Sie haben deshalb die Zentrumskandidatur des Ehrendomherrn Hirschberg in Wartenburg abgelehnt und als eigenen Reichstagskandidaten den Landtagsabgeordneten Czarlinski-Thorn aufgestellt.

Braunsberg. Durch unvorsichtiges Spielen mit einem Tesching wurde der 16 Jahre alte Schreiber Erich Feyerabend, Sohn der Witwe Marie Feyerabend, von seinem gleichaltrigen Kollegen Podlich erschossen. Der Schuß ging in das rechte Ohr und blieb im Kopfe sitzen. F. war sofort tot.

Königsberg. Das Bahnhofshotel ist vom Restaurateur Karnus, dem bisherigen Pächter der Jubiläumshalle, für 600000 Mark käuflich erworben.

Bromberg. Den elektrischen Betrieb – Straßenbahn, Kraft- und Beleuchtungsanlagen –, der sich in den Händen der Allgemeinen Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Berlin befindet, beabsichtigt unsere Stadt mit allen der Gesellschaft gehörigen Grundstücken, Maschinen, Material rc. zu erwerben. Die Unterhandlungen haben bereits begonnen.

Gnesen. Die Ansiedlungskommission hat im Landkreise Gnesen, in dem sie eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, das 1600 Morgen große Gut Dalki gekauft. Außerdem erwarb sie das 2400 Morgen große Rittergut Strychowo für etwa eine Million Mark von dem Rittergutsbesitzer Herrmann. Damit hat die Ansiedlungskommission im Kreise Gnesen allein 90 000 Morgen in ihren Besitz gebracht. Die rege Tätigkeit der Kommission hat die Besitzer zu exorbitanten Forderungen veranlaßt. Während man vor kurzer Zeit einen Morgen für noch etwa 400 Mark kaufen konnte, wird jetzt fast durchweg mehr als der doppelte Preis verlangt.

Gnesen. Verurteilt wurde der Reservist K. von hier, der bei der Herbstkontrollversammlung sich geweigert hatte, das Kaiserhoch in deutscher Sprache auszubringen und die Mütze auf dem Kopfe behielt, zu 3 Monaten Gefängnis. Er hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. – Der Gerichtsvollzieher Paul Naumann aus Tremessen wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen Unterschlagung und Beseitigung von Urkunden zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis verurteilt.

Posen. Zur Bischofswahl. Am 16. Januar mittags 12 Uhr findet im erzbischöflichen Palais zu Gnesen die Erzbischofs-Vorschlagswahl statt, und zwar unter dem Vorsitz des Dompropstes von Gnesen, Kasimir Dorszenski. Nach den zwischen dem Vatikan und der preußischen Regierung nach dem Kulturkampfe vereinbarten Vorschriften ist der Wahlmodus bei der Wahl der nachfolgende: Die Domkapitel Posen und Gnesen nehmen zuerst die sogenannte Vorschlagswahl vor, das heißt, sie überreichen dem Wahlkommissar, dem Oberpräsidenten Exzellenz von Waldow die Vorschlagsliste, die mindestens den Namen von sechs Kandidaten enthält. Die deutschen Domherren werden voraussichtlich in erster Linie für den Domherrn Kloske, die polnischen für Weihbischof Likowski stimmen.

Posen. Tot aufgefunden wurde die 45jährige unverehelichte Damenschneiderin Andrzejewski in ihrer Wohnung. Da das Zimmer stark mit Gas gefüllt war, nimmt man an, daß eine Gasvergiftung vorliegt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. – Beim Landgericht schweben fast 200 Prozesse gegen Redakteure polnischer Blätter, die mit dem Schulstreik zusammenhängen.

Posen. Ertrunken ist in Buck der Schulknabe Piontkowski, der sich mit einem Kameraden auf dem Eise taumelte, wobei er auf eine weniger feste Stelle fuhr, die einbrach.



Thorn, 15. Januar.

– **Oberpräsident v. Jagow** begibt sich nach Berlin und nimmt am 18. und 19. Januar an den Sitzungen der Ansiedlungskommission in Posen teil. Bei den Berliner Beratungen handelt es sich um Ostmarkenangelegenheiten.

– **Personalien.** Der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbaufaches Lohse ist der Weichselstrombauverwaltung in Danzig zur Beschäftigung überwiesen. – Bach, Leutnant im Füs.-Reg. Nr. 33, ist in das Inf.-Regt. Nr. 61 versetzt; Senger, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 59, behufs Uebertritts in Königl. Bayerische Militärdienste, ist der Abschied bewilligt; Bürger, Rechnungsrat Lazarett-Oberinspektor in Hagenau, nach Thorn versetzt.

– **Der Streik der polnischen Schulkinder** geht auch in Westpreußen langsam zurück. Nach amtlicher Feststellung befinden sich zurzeit noch 257 Schulen mit 8610 Kindern im Streik, was gegen den 31. Dezember 1906 einen Rückgang von 18 Schulen mit 657 Kindern bedeutet.

– **Die Errichtung von Schankwirtschaften zu erschweren,** ist ein neuer Ministerialerlaß an die Regierungspräsidenten geeignet. Nach der Gewerbeordnung haben die Ortspolizeibehörden sich über den, der eine Wirtschaft errichten will, zu äußern. Diese Bescheinigungen bieten nun nach amtlicher Wahrnehmung oft nicht die erforderliche Gewähr für Vollständigkeit und Richtigkeit, da sie in der Regel in ganz knapper und farbloser Form gehalten seien. Die Ortspolizeibehörden werden deshalb angewiesen, recht ausführliche Angaben zu machen. Aus diesem Grunde sollen die Bescheinigungen auch nicht mehr den Antragstellern ausgehändigt, sondern in der Form eines Berichts abgefaßt werden, der dem Antragsteller nicht zu Gesicht kommt. Der Minister glaubt, daß die Polizeibehörden sich dann offener und rückhaltloser aussprechen würden, als es jetzt geschieht.

– **Der Verbandstag des deutschen Technikerverbandes** findet Pfingsten 1908 in Königsberg statt. Von Berlin aus werden die Teilnehmer aus dem Reich mit Sonderzug nach Königsberg befördert, die schlesischen Gäste finden in Dirschau Anschluß. Ein Vortrag über Bernsteingewinnung und ein Vortrag des Geheimen Regierungs- und Forstrats Bock über Wanderdünen, Ausflüge nach Warnicken, Rauschen, Neukuhren, Cranz, Rossitten, Memel und Russisch-Krottingen stehen auf der Tagesordnung.

– **Krieger-Verein Thorn.** Die erste Hauptversammlung in diesem Jahre war von 80 Kameraden besucht. Mit einer kurzen Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser endete, eröffnete sie der 1. Vorsitzende, Herr Polizeirat Maercker. Die Tagesordnung war eine reichhaltige, wurde jedoch, Dank der guten Harmonie, die im Verein herrscht, ziemlich schnell erledigt. Der Stärkenachweis ergiebt 3 Zu- und 2 Abgänge, 4 Neuaufgenommene wurden durch den Vorsitzenden auf die Satzungen verpflichtet. Der Schriftsatz der letzten Hauptversammlung wurde verlesen und genehmigt. Dem Vergnügungsvorstand, besonders aber dem altbewährten Kameraden Dümler wurde für die wohlgelungene Weihnachtsfeier der Dank des Vereins ausgesprochen. Aus dem vom 1. Schriftführer Kameraden Sczepan erstatteten Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen:

Mit dem Erreichten des verflossenen Berichtsjahres kann der Verein wohl zufrieden sein, ist es doch nicht nur, Dank der Rührigkeit mehrerer Vorstandsmitglieder, namentlich des Kameraden Mischko, gelungen, den Verein um eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern zu verstärken, sondern auch der sehnlichste Wunsch aller Vereinskameraden, das durch den langjährigen Gebrauch abgenutzte erste Fahnentuch durch ein neues zu ersetzen, in Erfüllung gegangen. Ferner ist dem Verein die Freude zuteil geworden, ihren bewährten 1. Vorsitzer, der nunmehr 10 Jahre an der Spitze des Vereins steht, mit der Ernennung zum königlichen Polzeirat geehrt zu sehen. Wenn die Auszeichnung auch nicht direkt dem Verein gilt, so fühlt sich dieser dadurch doch geehrt, denn die Vereins-Kameraden fühlen sich eins mit ihrem Vorsitzer: seine Freude ist ihre Freude, sein Leid ist ihr Leid. Diesem Gefühle haben die der letzten Jahres-Versammlung beiwohnenden Kameraden voll und ganz Ausdruck gegeben. Das verliehene Fahnentuch bildete das freudigste Ereignis im verflossenen Jahre. Und die Mitglieder waren bemüht, sich dieses wiederholten Gnadenbeweises würdig zu erweisen. Eine allgemeine Feier, an der nicht nur die Kameraden des Kriegerbezirks Thorn, sondern auch alle nationalgesinnten Kreise teilnehmen konnten, sollte den Dank des Kriegervereins zum Ausdruck bringen. Der 6. Mai, der Geburtstag des Kronprinzen, des Ehrenvorsitzenden des Preußischen Landeskriegerverbandes, war für das Fest ausersehen. Wie schon oft an patriotischen Tagen, war auch an diesem ein rechtes Kaiserwetter. Wenn die Sonne auch etwas sehr heiß herniederbrannte, so beeinträchtigte dieses die freudige Stimmung der aus dem Bezirk herbeigeeilten alten Soldaten in keiner Weise. Gegen 1200 Kameraden mit 18 Fahnen zählte der Zug, der sich vom Kriegerdenkmal nach der vielbewunderten Ziegelei bewegte. Dort waren die Spitzen der Militär-, Staats- und Kommunalbehörden mit dem Herren Brunsich Edler von Brun, Regierungs-Präsident Dr. Schilling, Landrat Dr. Meister, Oberbürgermeister Dr. Kersten, Landgerichts-Präsident Hahn und vielen andern erschienen, um den Verein zu seinem Ehrentage zu beglückwünschen und mit ihm an der Feier teilzunehmen. Das Fest verlief unter sehr zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungskreise zur allgemeinen Zufriedenheit und wird uns lange im Gedächnis bleiben.

Dem Verein sind im abgelaufenen Jahre 101 Kameraden beigetreten. Gestorben sind 11 Kameraden, darunter der langjährige Fahnenträger Schönborn, 19 sind verzogen, 3 mußten wegen Nichtzahlung der Beiträge gestrichen werden, so daß sich die Mitgliederzahl um 68 vermehrt hat und am Schluß des Jahres eine Stärke von 503 aufwies.

Das Vereinsleben in den Monatsversammlungen läßt noch zu wünschen übrig, nahmen doch höchstens 25 Prozent an diesen teil. Auch ist es recht bedauerlich, daß die intelligenteren Kräfte des Vereins seinen Bestrebungen nur wenig Interesse entgegenbrachten. Es konnten infolgedessen nur einige kleinere Vorträge gehalten werden. Noch mehr ist über die überaus schwache Beteiligung der Mitglieder an den Begräbnissen verstorbener Vereinskameraden zu klagen, alle Bemühungen seitens des Vorstandes hatten bisher wenig Erfolg.

Auch die Vereinsveranstaltungen, mit Ausnahme der Weihe des Fahnentuches, des Geburtstages des Kaisers und der Weihnachtsfeier hatten zum Teil unter der Ungunst der Witterung, zum Teil auch unter der Gleichgültigkeit der Kameraden zu leiden. Dagegen hatte sich die Kaisers Geburtstagsfeier, sowie die Weihnachtsfeier eines zahlreichen Besuches, namentlich auch unter dem Militär, zu erfreuen und unser altbewährte Theaterleiter Dümler hat auch in diesem Jahre zur Verschönerung der Feste sein Bestes getan, wobei ihm die übrigen Vergnügungsvorsteher hilfreich zur Seite standen. Die Satzungen des Vereins wurden den Normalsatzungen entsprechend abgeändert. Diese Aenderung und damit eine Vermehrung des Vorstandes tritt mit Beginn des neuen Jahres in Kraft. Hoffen wir, daß auch dieses dem Verein zum Segen gereichen wird. Um die Beteiligung an den Begräbnissen verstorbener Kameraden zu heben, wurde beschlossen, die Gewehrabteilung nur bei Begräbnissen verstorbener Kriegsteilnehmer teilnehmen zu lassen. Zum Bezirkstag in Culmsee hat der Verein zehn Abgeordnete entsandt. An dem Fahnenweihfest in Lissewo hat eine Abteilung mit der Fahne teilgenommen. An dem Kommers aus Anlaß der Feier der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares hat der Verein mit seinem ersten Vorsitzer an der Spitze teilgenommen. Der Verein ist immer bestrebt gewesen, den Wohlfahrtseinrichtungen des Bundesvorstandes möglichst gerecht zu werden. Der erhöhte Bundesbeitrag wird gern geleistet. 500 Lotterielose, sowie 165 Jahrbücher wurden abgesetzt und die für das Kriegervereinswesen so wichtigen Ansprachen des Bundesvorsitzenden, Exzellenz von Spitz, nach Möglichkeit verbreitet. Wenn unsere Bundeszeitung „Parole" nicht genügend Eingang gefunden hat, so trägt der Vorstand daran keine Schuld. Es muß aber mit Genugtuung hervorgehoben werden, daß auch der Bundesvorstand den Wünschen des Vereins in jeder Richtung Entgegenkommen bewiesen hat, sowohl bei den Unterstützungsanträgen wie auch bei den Satzungsänderungen. Es haben erhalten: aus der Kaiser Wilhelm II-Stiftung zwei Kameraden 44 Mark, aus der Bundesunterstützungskasse eine Witwe 15 Mk. und ein Kamerad 20 Mark. Der Verein hat sich auf Erlaß des Jahresbeitrages für zwei Kameraden beschränken müssen. 350 Kinder wurden zum Weihnachtsfest beschеert. Zwei bewährte und allgemein beliebte Vorstandsmitglieder, und zwar der zweite Schriftführer, Kamerad Kaliski, und der erste Kassenführer, Kamerad Zindel, konnten in Folge Krankheit ihre Aemter nicht zu Ende führen. Ihr Ausscheiden ans dem Vorstande bedeutet einen großen Verlust für den Verein und es sei ihnen für ihre der guten Sache geleisteten Dienste auch an dieser Stelle der herzlichste Dank des Vereins ausgesprochen.

Der diesjährige Kassenabschluß ist zwar kein glänzender, kann jedoch als ein zufriedenstellender bezeichnet werden. Daß er nicht besser ausgefallen ist, liegt daran, daß der Verein, wie schon Eingangs erwähnt, mit seinen Sommervergnügungen kein besonderes Glück hatte und daß das Fahnenweihfest, welches eine Gesamtausgabe von 1097,10 Mark verursacht hat, einen Zuschuß von 407,90 Mk. aus der Vereinskasse erforderte. Wir können uns jedoch der Hoffnung hingeben, daß wir nunmehr in dieser Beziehung einer besseren Zeit entgegengehen, sind doch bei normaler Entwickelung des Vereins außergewöhnliche Ausgaben in den nächsten Jahren nicht zu erwarten. Wie die Erfahrung lehrt, sind wir auf unsere eigene Kraft allein angewiesen, Zeiten, in denen Gönner des Kriegervereinswesens den Kriegerverein Thorn auch materiell unterstützen, sind vorüber. Daher gilt es für die Mitglieder, die Beiträge pünktlich abzuführen und für den Vorstand, sparsam mit diesen Beiträgen zu wirtschaften.

Den Kassenbericht erstattete für den erkrankten 1. Kassenführer der bisherige 2. Kassenführer Kam. Kabel. Der Kassenbericht weist eine Gesamteinnahme von 3914 M. auf, der eine Ausgabe von 3474 M. entgegensteht, so daß ein Barbestand von 440 M. verbleibt. Das Gesamtvermögen (ohne Utensilien) beträgt 2982 Mark, darunter 139 Mark rückständige Beiträge. Für Musik allein hat der Verein 807 Mark, für die übrigen Bedürfnisse bei Festlichkeiten 692 Mark, für Bekanntmachungen und Drucksachen 504 Mark ausgegeben und an Beiträgen für die Unterstützungs-, Bezirks-, und Bundeskasse 208,80 Mark abgeführt. Die Weihnachtsbescherung hat einen Betrag von 200 Mark erfordert. Den Berichterstattern wurde für ihre mühevolle Arbeit durch Erheben von den Sitzen gedankt. Die aus den Kam. Sintowski, Drewitz und Illmann bestehende Prüfungskommission hatte an der Kassenführung nichts zu beanstanden und es wurde auf ihren Antrag dem Kassenführer Entlastung erteilt. Nach den nunmehrigen Satzungen ist eine Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes eingetreten. Neben dem eigentlichen Vorstand der drei Vorsitzer, zwei Schriftführer, zwei Kassenführer und fünf Beisitzer vorsieht, besteht noch ein ständiger Festausschuß von 5 und ein Rechnungsausschuß von 3 Mitgliedern. Bis auf 2 Mitglieder für den Festausschuß fanden die Wahlen durch Zuruf statt und hatten folgendes Ergebnis: Hauptmann a. D. königl. Polizeirat Maercker 1., Hauptmann d. Landw. Professor Dr. Wilhelm 2., Hauptm. d. Landw. Eisenbahnverkehrsinspektor Edelbittel 3. Vorsitzender, Stadtsekretär Sczepan 1., Fortifikationsschreiber Drewitz 2. Schriftführer, Polizeiwachtmeister Kabel 1., Gerichtskanzlist Kanter 2. Kassenführer, Divisionspfarrer Dr. Greeven, Rentier Seepolt, Regimentsschneidermeister Feldwebel Dümler, Schneidermeister Schulz und Polizeisergeant Mischko Beisitzer. In den Festausschuß wurden die Kam. Dümler, Schulz, Mischko Illmann und Naftaniel und in den Rechnungsschuß die Kam. Schneemilch, Witt und Kowalkowski, als Zugführer die Kam.

Konke und Thiurt gewählt. Vereinsbote verbleibt nach wie vor unser altbewährte Kam. Mausolf. Als Abgeordnete für den diesjährigen Bezirkstag wurden die Kam. Sczepan, Kanter, Dr. Wilhelm, Dr. Greeven, Witt, Naftaniel, Dümler, Seepolt, Mischko, Schulz und Edelbittel und als Vertreter die Kam. Hahn, Kruska, Schneemilch, Berg, Kühn, Mausolf, Drews, Drewitz, Robitzki, Mogilowski und Illmann bestimmt. 400 Lose für die Bundeslotterie sind bestellt und es ist damit den Kameraden Gelegenheit geboten, sich an dem guten Werke beteiligen zu können, fließt doch der ganze Ueberschuß aus dieser Lotterie den Wohlfahrtseinrichtungen der Waisenanstalten des deutschen Kriegerbundes zu. An das Halten der Parole wurde wiederholt erinnert. Damit schloß der geschäftliche Teil und man ging zur Gemütlichkeit über. Bei einem guten Schoppen blieb man noch längere Zeit beisammen und manches Hoch, durch fröhliche Lieder unterbrochen, durchbrauste den Saal. Der Verein hatte die große Freude, sein neues Mitglied, den Herrn Landgerichts-Präsidenten Hahn, von Anfang bis zu Ende in seiner Mitte weilen zu sehen.

– **Die D-Züge** der preußischen Eisenbahnen werden jetzt erheblich vermehrt, so daß bald die wichtigen und schnellfahrenden Züge auf weite Strecken mit D-Wagen ausgerüstet sein werden. Schon am 1. Oktober v. J. waren nicht weniger als 12 D-Züge auf einmal eingerichtet worden. Im ganzen sollen weitere 50 Züge umgewandelt werden. Es sind zu diesem Zweck 538 D-Wagen bestellt, von denen 199 im laufenden und 339 im kommenden Rechnungsjahre geliefert werden. Zweck dieser Maßnahme ist die Sicherung der Reisenden gegen Raubanfälle und Belästigungen. Zu demselben Zweck erhalten die neuen Abteilwagen, die im Nahverkehr beibehalten werden sollen, eine neue Einrichtung. Für häufigen Wechsel der Reisenden sind Abteilwagen zweckmäßiger. Ohne die bisherige Ausstattung zu ändern, sollen im allgemeinen immer 2, manchmal auch mehr Abteile miteinander verbunden werden. An Stelle der oberen Türfüllungen werden matte Glasscheiben eingesetzt. Diese halten das Geräusch aus dem Nebenabteil ab, lassen sich aber im Notfalle zertrümmern, um schnell Hilfe zu bekommen. Wo einzelne Abteile bestehen bleiben, soll der obere Teil der Zwischenwand, wie in Berlin in der Stadtbahn, beseitigt werden. Nach dieser Anordnung sollen die neuen Wagen gebaut und die alten umgebaut werden. Das Puplikum soll über die Zweckmäßigkeit dieser Neuerungen entscheiden, ehe sie allgemein eingeführt werden.

– **Ausblick auf die Frühlingsmode.** Was uns auch der Frühling an jungen Schönheiten der Toilette bringen möge, eins steht fest: die Rechnungen, die liebende Väter und Gatten bezahlen müssen, werden nicht kleiner werden. Vielmehr drängt die Mode auf immer kostspieligere und seltsamere Extravaganzen hin. Harmonie, Zusammenklang, völlige Uebereinstimmung auch der leisteten Einzelheiten der Toilette – das ist die Parole für die kommende Saison, die noch strenger als bisher wird beobachtet werden müssen. Die verschiedenen Formen des Rockes erfordern verschiedene Lederarten des Schuhs; so trägt man zum Prinzeßkleid eine ganz andere Art von Schuhen als zur gewöhnlichen Promenadentoilette. Zu einem Hauskleid mit Zobelbesatz gehören niedliche Schuhe, die mit Köpfen des Zobeltieres geschmückt sind. Farbe und Art der Strümpfe sind ebenso wichtig wie Schuhe. Man trägt sie in allen Farben, auch in dem leuchtenden Grün und in dem Purpurrot, die als modernste Farbentöne aufkommen. Sogar das Taschentuch hat seine bestimmten Nuancen und ist beim Ausgehkleid größer und grober, als bei der Abendtoilette, wird auch am liebsten in der Farbe des Kostüms getragen. Die Juwelen müssen selbstverständlich ebenfalls mit der Farbenstimmung und der Form des Ganzen harmonieren. Ja auch die Knöpfe sollen ganz genau zum Stil der Toilette passen und sind beim Empirekleid aus Porzellan oder stellen Cameen dar. Der Griff des Regenschirmes schließt sich in seinem Dekor den Knöpfen an; die Unterröcke, die ganze Wäsche verschmelzen ebenfalls mit der Farbe des Rocks und der Farbe der Strümpfe zu einer Harmonie.

– **Vereinsnachrichten.** Der Kriegerverein Mocker hält heute abend im Rüster'schen Lokale seine Hauptversammlung ab. – Die Friedrich Wihelm Schützenbrüderschaft begeht am Sonnabend, den 19. d. Mts., abends $8\frac{1}{2}$ Uhr im Schützenhause ihr Wintervergnügen. – Der Männergesangverein Liederfreunde veranstaltet am Sontag, den 20. d. Mts., im Schützenhause einen Herrenabend mit Wurstessen.

– **Robert Johannes-Sohn** tritt morgen abend mit einem reichhaltigen gewählten Programm im Schützenhause auf.

– **Wie erhalten wir uns gesunde, glückliche und schöne Frauen?** Diese und ähnliche die Damen interessierende Fragen wird heute abend $8\frac{1}{2}$ Uhr Frl. Minna Kube-Charlottenburg in einem nur für Damen bestimmten, im Viktoriapark stattfindenden Lichtbildervortrag behandeln.

– **Die Straßenreinigung in Thorn-Mocker** soll den Gegenstand einer für Donnerstag, den 17. d. Mts., abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Rüster'schen Lokale anberaumten Besprechung bilden.

– **Männer-Turn-Verein Thorn-Mocker.** Der Verein veranstaltet am Mittwoch, den 16. d. M., im Wiener Café ein Vereinswettturnen; die Verkündigung der Sieger erfolgt bei der Kaisergeburtstagfeier am Sonnabend, den 19. d. M., ebenso wird bei dieser Feier die neugegründete Damenriege des Vereins einen Stabreigen vorführen.

– **Der Kegelklub „Alle Neune"** hielt Sonntag sein Preiskegeln im Elysium ab. Es wurden 12 Kugeln geschoben und schlecht Holz gezählt. Die ersten 3 Hauptpreise im Werte von 25 – 18 Mark fielen den Herren Molgedey I, Reiche II, Werdermann III zu. Den Schluß des Kegelns bildete ein gemütliches Beisammensein beim Konzert im Artushof.

– **Stadttheater.** Donnerstag, den 17. Januar, geht zum 3. Male „Husarenfieber". in Szene. Freitag, beginnt der Königl. Hofschauspieler und Regisseur Herr Max Grube sein diesjähriges Gastspiel als Professor Crampton in dem Gerhart Hauptmann'schen Schauspiel „College Crampton". Herr Max Grube steht vom vorigen Jahre beim hiesigen Publikum noch in so ausgezeichnetem Andenken, daß es wohl nur eines kurzen Hinweises bedarf, um daß Interesse des Publikums auf sein diesjähriges Gastspiel wieder wachzurufen, umsomehr, als Herr Grube in diesem Jahre ein noch interessanteres Repertoire aufgestellt hat. – Das zweite Gastspiel bringt einen Molière-Abend: „Die lächerlichen Preciösen", und „Tartüffe", als letztes Gastspiel am Sonntag abend: „Das graue Haus", die jüngste Neuheit von Skowronnek, dem jetzt so populären Mitverfasser von „Husarenfieber". Am Sonntag nachmittag (bei halben Preisen) „Rosenmontag."

– **Undank ist der Welt Lohn.** Ein lustiges Schneiderlein war gestern abend in die „Fürstenkrone" in Mocker eingekehrt, wo sich ihm bald die Arbeiter Paul Winarski und Anton Jablonski zugesellten, die von ihm freigehalten wurden. Der Alkohol hatte den Ritter von der Elle bald in einen sanften Schlaf gewiegt. Als er erwachte, hatten seine Zechgenossen das Lokal bereits verlassen, ohne sich von ihrem Freunde zu verabschieden, und zum „Andenken" seine Uhr, Ringe und Stock ihm abgenommen. Sie durften sich jedoch nicht lange des Raubes erfreuen, da sich bald darauf die Hüter des Gesetzes ihrer annahmen und sie hinter die schwedischen Gardinen steckten.

– **Straßensperrung.** Am Geburtstage des Kaisers werden die Zugänge von Roon-, Moltke-, Verläng. Elisabethstraße zwischen Garnisonkirche und Knabenmittelschule, Friedrich-Karlstraße, Wilhelmstraße und Wilhelmplatz zur Freihaltung des Paradeplatzes von 11 Uhr vormittags bis zum Schluß der Parade gesperrt werden.

– **Verdingung.** Auf die Ausschreibung des Restaurationsbetriebes im hiesigen Stadttheater für die Zeit vom 1. September 1907 bis 1. September 1910 war im heutigen Termin nur ein Gebot von Herrn Pohl – 300 Mk. – eingegangen.

– **Ein Hauptrohrbruch** in der Gerstenstraße wurde heute früh nach 7 Uhr von der Feuerwache aus gemeldet. Die zur Absperrung erforderlichen Schieber wurden um $7\frac{3}{4}$ Uhr geschlossen und mit den Wiederherstellungsarbeiten sofort begonnen. Wie sich herausgestellt, war das Hauptrohr quer gebrochen. Die Reparatur war nachmittags 2 Uhr beendet. Der Rohrbruch erfolgte wegen Bewegung des Erdreichs bei dem schnell eingetretenen Tauwetter.

– **Ein nettes Kleeblatt.** Eine Anklage vor der Thorner Strafkammer richtete sich gegen die noch jugendlichen Arbeiter Franz Koralewski, Johann Kowalski und Johann Tainski, sämtlich aus Stablewitz. Die Angeklagten hatten sich wegen gefährlicher Körperverletzung, Kowalski auch wegen Anstiftung zu diesem Vergehen zu verantworten. Am 1. Oktober v. J. waren die Angeklagten auf der Feldmark Stablewitz mit Feldarbeiten beschäftigt. Es kam hierbei zwischen ihnen zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Tainski dem Kowalski mit einem eisernen Schraubenzieher einen Hieb über den Arm versetzte. Kowalski suchte den Tainski abzuwehren, indem er ihn mit dem dicken Ende eines Peitschenstockes mehrmals gegen die Brust stieß. Nachdem Tainski seine Arbeit wieder aufgenommen hatte, überredete Kowalski den Koralewski, dem Tainski eins mit dem Messer zu versetzen. Beide näherten sich dem Tainski. Dieser kam ihnen jedoch zuvor und schlug mit dem Schraubenzieher dem Koralewski über den Kopf, sodaß er zu Boden fiel. Inzwischen hatte aber auch Tainski von Koralewski einen Messerstich in den linken Oberarm erhalten, der ihn 6 Tage lang arbeitsunfähig machte. Die Angeklagten gaben den Sachverhalt im wesentlichen als richtig zu. Nur Koralewski bestritt, sich der Anstiftung schuldig gemacht zu haben. Auf grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof die Angeklagten Koralewski und Tainski der gefährlichen Körperverletzueg, den Kowalski aber nur der Anstiftung für überführt. Während die ersteren beiden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, kam Kowalski mit einem Verweise davon.

– **Unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens,** und zwar unter der Beschuldigung, am 10. August v. J. auf der Chaussee zwischen Damerau und Unislaw an einem Mädchen unter 14 Jahren ein Sittlichkeitsattentat verübt zu haben, betrat der Besitzer Julius Zander aus Blotto die Anklagebank der hiesigen Strafkammer. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis.

Eine zweite Verhandlung fand gleichfalls hinter verschlossenen Türen statt, weil auch hier ein Sittlichkeitsverbrechen den Gegenstand der Anklage bildete. Auf der Anklagebank hatte der sechzehnjährige Lehrling Bruno Berger aus Culm Platz genommen, dem zur Last gelegt war, im vorigen Jahre zu drei verschiedenen Malen an einem zehn Jahre alten Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Berger soll die Straftat mit fünf Monaten Gefängnis büßen.

– **Gefunden.** Ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Gummischuh und ein Schlüssel.

– **Zugelaufen** ist ein großer weißbraun gefleckter Jagdhund.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 4, höchste Temperatur + 4, niedrigste – 1, Wetter: bewölkt; Wind: west; Luftdruck 27.10,

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,08 Meter über 0.

Podgorz. Der Lehrerverein Podgorz und Umgegend hielt im Meyerschen Lokale seine Jahresversammlung. Herr Totzke sprach über: „Aus der Geschichte des Volksschullehrerstandes." Nach erfolgtem Jahres- und Kassenbericht wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Erster Vorsitzender ist Hauptlehrer Loehrke, zweiter, Lehrer Warttmann aus Kostbar; erster Schriftwart Hauptlehrer Spiering, zweiter Lehrer Berg; Kassenwart ist erster Lehrer Maaß aus Stewken.

Schiffskatastrophe in der Elbmündung.

Der erkanartige Sturm in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat an der deutschen Nordseeküste ein schweres Schiffsunglück verursacht. Ungefähr halbwegs zwischen Helgoland und Cuxhaven strandete in dem – bei Nacht doppelt schwierigen und gefährlichen – Fahr-



Zur Schiffskatastrophe in der Elbmündung. ✝ „Pengwern" Strandung

wasser der Außenelbe ein englisches Schiff, der von Chile mit einer Ladung Salpeter nach Hamburg bestimmte Dampfer „Pengwern" auf dem Scharnhörnriff. Zufällig wurde das Unglück bald durch einen deutschen Schlepper bemerkt; doch ehe er noch Hilfe zur Stelle bringen konnte, war das gestrandete Schiff bereits mit Mann und Maus ein Opfer der tobenden See geworden. Nach echter Seemannsart hatte sich die Besatzung geweigert, ihr Schiff zu verlassen, solange noch die Planken zusammenhielten, und so fanden 26 blühende Menschenleben, kaum 20 Kilometer von der Küste entfernt und fast angesichts des rettenden Hafens als Opfer ihres Berufes den Tod. Der Hamburger Schlepper „Vulkan" war zweimal an das sinkende Schiff herangekommen, konnte aber wegen der furchtbaren Brandung nicht an demselben anlegen. Die Mannschaft, welche sich in die eisernen Masten geflüchtet hatte, wollte aber den Sprung an Bord des „Vulkan" nicht machen. Letzterer wollte nunmehr das Rettungsboot von dem in der Nähe befindlichen Feuerschiff „Elbe I" herbeiholen. Bevor der „Vulkan" aber noch den halben Weg zum Feuerschiff zurückgelegt hatte, ging eine schwere Sturzsee über das festsitzende Schiff, brach die Masten und riß die gesamte Mannschaft mitsamt dem Schiff in die Tiefe.



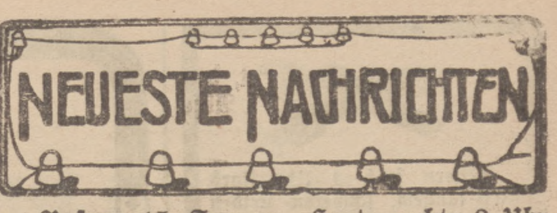
Mit der Axt erschlagen hat in St. Ingbert ein siebzigjähriger Vater seinen 35jährigen Sohn. Der geistesschwache Täter ist flüchtig geworden.

Nach einem Wirtshausstreit mit zwei Wilderern wurden ein Fuhrmann und ein Stellmacher aus Schankweil in der Nähe von Köln bei der Heimkehr durch den Wald von ersten beschossen. Der Fuhrmann wurde getötet, der Stellmacher tödlich verletzt. Die beiden Wilderer wurden verhaftet.

Vermächtnis. Der verstorbene Altertumsforscher Dr. Grempler hat die Stadt Breslau zur Alleinerbin eingesetzt. Das über 300000 Mark betragende Vermögen soll für die vorgeschichtliche Abteilung des Museums schlesischer Altertümer verwendet werden.

Entgleist ist in Saint-Etienne ein Wagen der elektrischen Straßenbahn mit dreißig Fahrgästen an einer Weiche. Er schlug um, 2 Personen wurden getötet, 20 verwundet.

Ein Schiffsunglück. Der bekannte Dampfer „Lucie Wörmann" ist an der Togoküste aufgelaufen und gilt für verloren. „Lucie Wörmann" kehrte von Kamerun zurück. Post und Passagiere sind gerettet und werden mit der „Alexandra Wörmann" zurückbefördert. Bereits vor Jahresfrist war die „Lucie Wörmann" an der Küste von Liberia aufgelaufen, konnte aber damals gerettet werden.



Posen, 15. Januar. Heute nachts 2 Uhr erfolgte im Gasmesserhause der städtischen Gasanstalt eine furchtbare **Explosion.** Das Haus wurde vollständig zertrümmert, auch mehrere Häuser in der Umgebung sind beschädigt, Menschen sind dabei nicht verunglückt, nur vier Personen erlitten durch Glassplitter kleinere Verletzungen. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Genauere Ermittelungen ergaben, daß das einen Flächenraum von etwa hundert Quadratmetern fassende sog. Uhren- und Reglerhaus infolge einer Explosion, deren Ursache bisher noch nicht ermittelt ist, in die Luft geflogen war. Das Gebäude selbst gleicht einem wüsten Chaos, in dem die völlig zertrümmerten Maschinen und Steine wüst durcheiander lagen. Schwere Folgen hatte die Explosion auch für einen Teil der der Gasanstalt benachbarten Häuser der Grabenstraße, wie der in der Nähe liegenden Straßen. Bis zu einer Entfernung von über 300 Metern waren in den Häusern fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert, in vereinzelten Häusern stürzten Deckenteile ein, glücklicherweise ohne irgend einen Menschen zu verletzen. Besonders übel zugerichtet ist das Verwaltungsgebäude der Gasanstalt, wie die Loge. In beiden Häusern ist im wahren Sinne des Wortes nicht eine einzige Scheibe ganz geblieben, ganz abgesehen von den übrigen schweren Schäden, die diese, wie die anderen Gebäude erlitten haben. Glücklicherweise ist nicht ein einziger Mensch durch die Explosion verletzt worden. Alle anders lautenden Gerüchte gehören in das Reich der Fabel.

Als unmittelbare Folge der Explosion ergab sich, abgesehen von dem furchtbaren Schreck, in den die Bewohner der Unterstadt durch den Vorgang versetzt wurden, daß die ganze Stadt heute nacht ohne Gasbeleuchtung blieb. Unter der Leitung des Direktors der Licht- und Wasserwerke, Mertens, wurden sofort die Aufräumungsarbeiten vorgenommen, um eine möglichst baldige Wiederherstellung des Gasanstaltsbetriebes zu ermöglichen. Voraussichtlich wird es angängig sein, daß der Betrieb der Gasanstalt heute abend wird aufrecht erhalten werden können.

Hamburg, 15. Januar. Die Blätter melden von einer Sammlung für mehrere **Wahlfonds,** die den deutschen Parteien zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie zugute kommen sollen. Aus diesem Fonds soll außer dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie auch der gegen das Zentrum gerichtete Verband unterstützt werden. Die erste Sammlung soll zehntausend Mark ergeben haben.

Lübeck, 15. Januar. Der **Direktor der Kommerzbank, Schiller,** vormals Vorsitzender des Bürgerausschusses, früherer Reichstagsabgeordneter, wurde auf offener Straße von der ehemaligen Pflegerin seiner geisteskranken Frau, Fräulein Schultz, **erschossen.** Die Mörderin tötete sich darauf selbst. Die Tat wird auf einen Racheakt zurückgeführt.

Salzburg, 15. Januar. Im Tauerntunnel wurden durch **Sprengschuß** 4 Arbeiter schwer, 6 leichter verletzt.

Paris, 15. Januar. Nach Meldung einiger Abendblätter geriet das deutsche Kanonenbot „Meteor" in ein **Nachtmanöver** der französischen Mittelmeerflotte. Die unerwartete Kanonade erregte eine Panik auf dem deutschen Schiffe, die aber ohne schlimme Folgen blieb.

Beauvais (Departement Oise), 15. Januar. In Nogent sur Oise **explodierte** in einer **Maschinenfabrik** ein Kessel. Ein Maschinist wurde in Stücke zerrissen, 10 Arbeiter wurden schwer verletzt.

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. Januar.		14. Jan.
Privatdiskont	$5\frac{1}{8}$	$5\frac{1}{8}$
Österreichische Banknoten	85,–	85,–
Russische "	215,25	215,20
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1915	98,10	98,20
3 pZt. "	86,80	86,90
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,20	98,25
3 pZt "	86,90	86,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	101,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	94,80	94,80
3 pZt. " " II "	84,60	84,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,–	91,–
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	73,90	–,–
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	89,10	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn	184,75	183,80
Deutsche Bank	243,40	243,25
Diskonto-Kom.-Ges.	187,–	187,10
Nordd. Kredit-Anstalt	120,60	120,80
Allg. Elektr.-A.-Ges.	212,60	213,–
Bochumer Gußstahl	251,60	252,–
Harpener Bergbau	219,60	219,–
Laurahütte	246,75	246,70
Weizen: loko Newyork	$80\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$
" Mai	182,75	183,–
" Juli	183,75	184,25
" September	–,–	–,–
Roggen: Mai	168,25	168,50
" Juli	169,–	169,25
" September	–,–	–,–

Reichsbankdiskont 7%. Lombardzinsfus 8%.



Gestern früh 4 Uhr starb nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater, Schwager und Onkel

Ferdinand Heinrikowski.

Um stilles Beileid bitten
Thorn, 15. Januar 1907
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. d. Mts., 4 Uhr nachm. von der Leichenhalle des altstädt. evgl. Kirchhofes aus statt.

Die Beerdigung der verstorbenen Frau **Friedericke Graefe** findet Mittwoch, den 16. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.


Krieger-  **Verein**
THORN.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Heinrikowski** tritt der Verein Donnerstag, den 17. Januar nachmittag $3^1/_4$ Uhr am Kriegerdenkmal an.
Schützenzug mit Patronen.
Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters **Reinhold Kaulbach** in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 23. November 1906 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 23. November 1906 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 11. Januar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es sollen von dem Grundstücke Mocker Band 31, Blatt 880 von uns verpachtet werden zur landwirtschaftlichen Nutzung auf die Zeit [illegible] 1910.

a) 4 Parzellen Acker- und Wiesenland von ca. 1 ha 50 ar Gesamtflächeninhalt, welche an der „kleinen Bache" neben dem Wasserwerk in Mocker und dem Eisenbahndamm belegen sind.
b) 3 Parzellen Ackerland mit einer Gesamtgröße von ca. 2 ha 37 ar, welche neben den Parzellen zu gelegen sind und westlich von dem Eisenbahndamm, östlich von der Schwerinstraße begrenzt werden.

Der Lageplan dieser Parzellen, sowie die Pachtbedingungen können in unserem Bureau 1 eingesehen werden.

Schriftliche Angebote mit Angabe der Jahrespacht für jedes der beiden Pachtgelände zu a und b gesondert sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Angebot auf Pachtländereien neben dem Wasserwerk in Thorn-Mocker" bis **Mittwoch, den 30. Januar, vorm. 11 Uhr** in unserem Bureau 1 einzureichen.

Die Eröffnung der Gebote findet zu der angegebenen Zeit in dem Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathaus 1 Treppe, Zimmer 30 statt. Die Anwesenheit der Bieter ist hierbei erwünscht.

Thorn, den 11 Januar 1907.
Der Magistrat.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 23. Januar 1907, von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthaus **Gr.-Wodek** folgende Kiefernhölze verkauft werden: ca. 310 Stck Bauholz I.–IV, 20 Bohlstämme aus Schlag Jagen 149, 30 Stck. Bauholz II.–IV. aus Totalität Wodek, Kienberg, 150 Bohlstämme, 13 Stck. I. aus Schlag Jagen 11, 30, 86 und Brennholz nach Vorrat und Bedarf.

Thorner Holzhafen.

Die auf dem ehemals **Ferdinand Zühlke**'schen Gehöft zu **Korzenietz** stehende **Scheune von Fachwerk** mit **Holzverschalung** soll am

Montag, den 21. Januar,
morgens 10 Uhr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Abbruch an Ort und Stelle verkauft werden.

Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Die Bauleitung.
Sievert,
Königlicher Regierungs-Bauführer.

⊰⊰⊰ Voranzeige! ⊱⊱⊱

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am **1. März 1907** im Neubau

Neustädtischer Markt 13, in der 1. Etage

ein **Massgeschäft** für

feine Herren-Garderobe

eröffne.

Ich spreche die ergebenste Bitte aus, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Schon von heute ab halte ich ein reiches Lager in guten, soliden Stoffen vorrätig und nehme Bestellungen jetzt schon **Gerstenstrasse 19 pir.** gern entgegen.

Hochachtungsvoll
Friedrich Hecktor.



Kgl. kathol. Präparandenanstalt
(Thorn, Schulstraße 40.)
Die Aufnahmeprüfung
für alle 3 Klassen findet am **9. und 10. April** statt. Bewerber wollen ihre Meldepapiere baldigst einreichen.
Rebeschke.

Suche vom 1. Februar einen
jüng. ordentl. Kutscher
Mellienstraße 76, Molkerei.

Lehrling
stellt ein **Strohlau**, Klempnermstr.
Coppernicusstr. 15.

---

1 Laufbursche
wird gesucht bei
Rudolf Asch.

Kräftiger Laufbursche
bezw. jüngerer **Hausdiener** von sofort gesucht.
Herrmann Seelig,
Mode-Bazar.

Junges Mädchen aus anständiger Familie, mos., sucht Stellg. als
Stütze
evtl. als Kinderfräulein. Offerten unter **J. 80** an die Geschäftsstelle.

Suche von sofort
Mädchen oder **Frau**
zum Flaschenspülen.
Stengert, Haasebierverlag.

Eine Frau
zum Gebäckaustragen gesucht.
A. Kamulla, Bäckermeister.

Junge Aufwartung
wird gesucht Culmerstr. 22, part.

Molken,
das Liter zu $^1/_2$ Pf. hat abzugeben
Zentral-Molkerei Thorn.

Eine kl. Tombank
und **1 Regal** sind zu verkaufen.
Zu erfr. Mellienstr. 76, **Molkerei.**

Hygienische
Bedarfsartikel.
Kataloge gratis und franko
Jaeger-Versand, Leipzig 755
Vornehmstes, dabei billigstes Haus dieser Branche

Schlachtpferde
kauft und zahlt die höchsten Preise
Roßschlächterei, Coppernicusstr. 8.

---

1 Wohnung 3–4 Zimmer, 2. Etg., u. Zubeh. v. 1. 4. zu haben. Off. **M. T.** a. d. Geschäftsst.

Gesellschaftsreisen

nach

Aegypten 28. Januar 1630 Mark
12. Februar 2050 Mark
Sizilien, Tunis, Algier 24. Februar 1900 Mark
6. März 1425 Mark
Karneval in Nizza und Italien
3. Februar 690 Mark — 14. Februar 1235 Mark

Außerdem hochinteressante Reisen nach allen Teilen der Erde.
Größter Komfort. Beste Verpflegung. Keine Nebenkosten.
Programme versendet kostenfrei
Karl Riesel's Reisebureau Berlin
Unter den Linden 57 — gegr. 1870.

Möbel-Ausstattungs-Magazin
S. Wachowiak, Tischlermeister
Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21
empfiehlt seine
selbstgefertigten grossen Möbelvorräte
in einzelnen Stücken, sowie
ganze Zimmereinrichtungen,
bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,
kompl. Kücheneinrichtungen zu den **billigsten Fabrikpreisen**
☞ **Teilzahlung auf Wunsch gestattet.** ☜

Zahn-Atelier **K. Orcholski**, Thorn
Breitestr. 46, Ecke Altstädt. Markt.
Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Alignalium (Ersatz für Gold, federleicht, angenehmes Tragen doch wesentlich billiger).
Zähne ohne Platte: Stiftzähne, Kronen und Brücken nach den neuesten Systemen.
Reparaturen wie Umarbeitungen nicht gut sitzender Gebisse werden binnen einiger Stunden erledigt. Für exakten Sitz jeder bei mir angefertigten Arbeit garantiere ich.
Regulierungen schiefstehender Zähne.
Plomben jeder Art. Spez.: Künstliche Zahnschmelzplomben, total unsichtbar.
Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.
☞ **Nur prima Arbeiten bei angemessenen Preisen.** ☜
Teilzahlungen gern gestattet.
Für Unbemittelte von $^1/_2$2 – $^1/_2$3 Uhr an Wochentagen.



W. Katafias
Mechaniker,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.

Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen. — Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.
Teilzahlung gestattet. — Telefon Nr. 447

Schützenhaus Thorn.

Mittwoch, den 16. d. M., nachm. von 5–7 Uhr
Einmalige Soiree
der beliebten
Alpensänger- und Tänzertruppe.
Dir.: **Bretschneider.**
Ganz besonders gewähltes Programm. — Eintritt pro Person 50 Pf.

Mein Tanz-Unterricht
beginnt
Donnerstag, den 17. Januar 1907,
9 Uhr abends, im Schützenhause, wozu ich Anmeldungen recht bald Tuchmacherstraße 7, 1 Treppe, erbitte.
Göhrke.

Goldene Medaille



Mode-Salon
Marcus
bisher Berlin, jetzt
Thorn, Coppernicusstrasse 3.
Atelier für französ. Kostüme und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.

Grundstück
in Größe
von 5 bis 10 Morgen
in Thorn, Mocker od. Culmer Vorstadt gelegen, **zu kaufen gesucht.** Gefällige Angebote mit Größen- und Preisangabe unter **J. N. 552** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen.

Gummischuhe
werden unter Garantie nach neuester Methode besohlt und repariert.
J. Krzyminski,
Marienstr. 3, 1.

Balkon-Wohnung
2. Etage, im Eckhause, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör v. 1. 4. 07 eventuell sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Wohnungen, 4 Zim. nebst Zub. u. 2 Zimmer nebst Zub. zu vermiet.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 15. Januar 1907.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	40	17	60
Roggen	„	14	80	15	90
Gerste	„	14	–	15	20
Hafer	„	15	20	16	40
Stroh (Richt-)	„	5	–	5	50
Heu	„	5	50	6	–
Kartoffeln	50 Kg.	2	30	3	–
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	„	1	10	1	50
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	8	–	–
Zander	„	–	–	–	–
Aale	„	–	–	–	–
Schleie	„	–	–	–	–
Hechte	„	1	20	1	80
Bressen	„	–	80	1	–
Barsche	„	–	80	1	20
Karauschen	„	1	20	–	...
Weißfische	„	–	30	–	60
Flundern	„	–	70	–	80
Krebse	Schock	–	–	–	–
Puten	Stück	3	50	8	–
Gänse	„	3	50	5	–
Enten	Paar	4	–	6	–
Hühner, alte	Stück	1	30	2	25
„ junge	Paar	–	–	–	–
Tauben	„	1	–	–	–
Hasen	Stück	2	50	2	75
Blumenkohl	Kopf	–	–		–
Weißkohl	„	–	–	–	–
Spinat	Pfund	–	30	–	40
Butter	1 Kilo	1	70	2	60
Eier	Schock	6	40	7	20
Aepfel	Pfund	–	10	–	30
Apfelsinen	Dtzd.	–	50	–	90
Zwiebeln	Kilo	–	15	–	–
Mohrrüben	„	–	8	–	10
Frische Heringe	„	–	25	–	–

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 17. Januar:
Neuheit! Neuheit!
Husarenfieber.
Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek.

Freitag, den 18. Januar:
1. Gastspiel d. Kgl. Hofschauspielers **Max Grube von Berlin.**
College Crampton.
Schauspiel in 5 Akten von G. Hauptmann.
Sonntag nachm. Rosenmontag.

Singverein.
Nicht Mittwoch, sondern **Freitag**
Probe: C-moll-Messe.

Thorn
(Schützenhaus.)
Mittwoch, d. 16. Januar cr.
Vortrags-Abend
Robert Johannes-Sohn.
Auserwähltes reichhaltiges Programm.
Billetts im Vorverkauf: à 1 Mk. und 0,50 Mk. in den Zigarrengeschäften von **O. Herrmann u. Duszynski.**
Abends: 1,20 Mk. u. 0,60 Mk.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei
Neustädt. Markt 5.
Täglich von abends 6 bis $11^1/_2$ Uhr:
Frei-Konzert
von dem neu engagierten
Böhmischen Damen-Orchester.
Direktion: **Herm. Amelang.**
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Behrend.

In lebhafter Geschäftsgegend wird
ein großer Laden mit Kellerei
zu mieten gesucht. Offeerten mit Preisangabe erbitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes **sub Geschäftsladen.**

Wohnung
für einzelne Dame zum 1. April gesucht. 3 Zimmer u. Bad. Angeb. unter **A. V.** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort zu vermieten.
Näheres beim Portier oder Brombergerstraße Nr. 50.

In meinem Hause Coppernicusstraße 18 ist die
erste Etage
(5 heizbare Zimmer u. Zubehör) vom 1. 4. 07 zu vermieten.
R. Steinicke.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 16. Januar.

St. Georgen-Gemeinde. Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Mädchenschule zu Mocker. (Erklärung des 1. Johannesbriefes.)

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Nachm. $5^1/_2$ Uhr: Bibelstunde in Stewken. Herr Pred. Hammer.

☞ Hierzu eine Beilage und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 13 — Mittwoch, 16. Januar 1907.



Thorn, den 15. Januar.

– **Gehaltsaufbesserungen.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Außer den im preußischen Etat für 1907 für eine größere Anzahl von im Außendienste beschäftigten Beamtenklassen vorgesehenen Gehaltsaufbesserungen wurde ein Fonds von drei Millionen eingestellt behufs Verwendung zur einmaligen Unterstützung für die geringst besoldeten Unterbeamten. Ferner wurde eine Aenderung der Pensionsvorschriften der Zivilbeamten in Verbindung mit einer Verbesserung der Hinterbliebenenbezüge in Aussicht genommen, wobei auch ein Fonds vorgesehen ist, der zum Ausgleich der Härten für solche Beamten und deren Hinterbliebene bestimmt sein soll, denen die Vorteile der neuen Gesetze nicht zugute kommen können. Endlich kündigte der Finanzminister eine Erhöhung der Einkommenbezüge für mindestbesoldete Beamte von 800 bezw. 900 bis 1200 Mark an. Durch die Auflösung des Reichstages wurde es der Reichsverwaltung noch auf längere Zeit unmöglich, zu diesen Fragen sich im Reichstage zu äußern. Aus diesem Grunde gehen dem genannten offiziösen Blatt von wohlunterrichteter Seite nachstehende Mitteilungen zu: Was zunächst die Gehaltsaufbesserungen und den einmaligen Unterstützungsfonds anbelangt, so sieht der am 10. Dezember dem damals versammelten Reichstage vorgelegte Entwurf des Reichshaushaltsetats für 1907 ebenfalls eine Reihe von Einkommensverbesserungen vor, sei es durch tatsächliche Gehaltserhöhungen, sei es durch Abkürzung der Aufrückungsfristen. Nur sind sie nicht so weitgehend wie die preußischen und umfassen nicht sämtlich die preußischerseits berücksichtigten Beamtengruppen, auch ist ein Fonds zu einmaligen Unterstützungen für Unterbeamte nicht aufgebracht. Diese Verschiedenheit in beiden Etatsentwürfen beruht auf dem Umstande, daß, als die Etatsentwürfe der Reichsverwaltung abgeschlossen werden mußten, um dem spätestens gegen Mitte Dezember noch versammelten Reichstage vorgelegt werden zu können, preußischerseits noch nicht endgültig feststand, wie weit man mit Rücksicht auf die Finanzlage Preußens bei den in Anregung gebrachten vielseitigen Einkommensverbesserungen werde gehen können. Nachdem nun aber Preußen in seinen Etatsentwurf die weitergehenden Einkommenverbesserungen nebst dem einmaligen Unterstützungsfonds für Unterbeamte hat einstellen können, liegt jetzt der Reichsverwaltung als erste Pflicht die Prüfung ob, wie sie den in Frage kommenden Gruppen von Reichsbeamten die gleichen Wohltaten schon für 1907 zuzuwenden vermöchte, nnd sie ist auch gewillt, so viel es an ihr liegt, bei dieser Prüfung für jene Beamtengruppen ein günstiges Ergebnis herbeizuführen. Was sodann die Aenderung der Pensionsvorschriften der Zivilbeamten in Verbindung mit einer Verbesserung der Hinterbliebenenbezüge betrifft, so befinden sich derartige Gesetzentwürfe gleichfalls innerhalb der Reichsverwaltung in der Ausarbeitung. Ihre Ziele decken sich im wesentlichen mit den für die preußischen Vorlagen von dem Finanzminister in seiner Etatsrede angekündigten Verbesserungen. Ebenso besteht endlich bei der Reichsverwaltung die Absicht, für die Klassen der mindestbesoldeten Beamten von 800 bezw. 900 bis 1200 Mark für 1908 Einkommensverbesserungen vorzusehen. Aufgabe der Reichsverwaltung wird es daher sein, zunächst im Verein mit den verbündeten Regierungen einen Weg zu ermitteln, auf dem die beabsichtigten Besserstellungen der davon berührten Reichsbeamten sich werden verwirklichen lassen.

– **Einen öffentlichen Protest gegen die Kandidatur Brejski** lesen wir im „Dziennik Ludowy“. Darin heißt es: Johann Brejski hat am 30. Januar 1904 im Reichstage die Schließung der Grenze für die Arbeiter aus Polen mit Rücksicht auf die Konkurrenz gegen die deutschen Arbeiter gefordert. Ein solcher Standpunkt ist eines polnischen Abgeordneten unwürdig. – Zu einem Kandidaten, der einen solchen antinationalen Standpunkt einnimmt, kann man kein Vertrauen haben. – Die Kandidatur Johann Brejskis ist in Stargard, Pelplin in nicht legaler Weise durchgekommen unter dem Einfluß des Terrorismus und Geschreis bezahlter Agitatoren. – Brejski hat die „Straz“ bekämpft. Das deckt sich nicht mit unseren nationalen Interessen. Johann Brejski hat den Redakteur des „Goniec Wielkopolski“ beim Staatsanwalt denunziert, weil dieser nicht eine Berichtigung aufnehmen wollte, die eine Beräucherung und Reklame für ihn (Brejski) enthielt. – Der Kandidat Johann Brejski war nicht imstande, seinen Bruder dahin zu bewegen, daß dieser seinen Grundbesitz nicht an fremde (deutsche) Hände verkaufe. Aus polnischen Kreisen wissen wir, daß sich Johann Brejski keiner Sympathien und keines Vertrauens seiner Kollegen in der polnischen Fraktion erfreut hat. Die Kandidatur Johann Brejskis ist durchforciert worden durch eine künstliche Agitation, sie ist somit nicht legal. Wir protestieren daher gegen diese Kandidatur und bitten, dieselbe nicht zu bestätigen.“

– **Der Thorner Lehrerverein** hielt im Schützenhause seine Monatsversammlung ab, in der die Herren Präparandenlehrer Reiske und Szczepinski und die am 1. Januar d. Js. in den hiesigen Gemeindeschuldienst eingetretenen Herren Lehrer Zanger und Zimmermann als neue Mitglieder aufgenommen wurden. Der Vorsitzer erörterte die Gründe, welche die große Verspätung in der Versendung des Jahrbuches veranlaßt haben. Es wurde betont, daß für die Zukunft Maßnahmen getroffen sind, um diesen Uebelstand zu verhüten. Des weiteren gab der Vorsitzer einen ausführlichen Bericht über die Vertreterversammlung des Provinzialverbandes, die am 20. Dezember v. Js. in Danzig stattfand. Eine längere Besprechung erfuhr ein vom Vorsitzer eingebrachter Antrag über Regelung und Förderung der Vereinsarbeit, in dem bestimmte Forderungen hinsichtlich der Beteiligung jedes Mitgliedes an der Vereinstätigkeit ausgesprochen waren. Der Antrag wurde mit einer kleinen Abänderung angenommen. Aus der Versammlung wurde angeregt, neben der literarischen und naturwissenschaftlichen Vereinigung noch eine freie philosophische Vereinigung innerhalb des Vereins zu bilden. Die Arbeit dieser Vereinigungen soll mehr als bisher den Vereinsversammlungen dienstbar gemacht werden.

– **Alkoholfreie Getränke.** Ueber die Frage, wie groß das Bedürfnis nach alkoholfreien Getränken ist, gibt eine Aufstellung der Frankfurter „Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen“ über 21 Betriebe Aufschluß, in denen Arbeiter der verschiedensten staatlichen und privaten Betriebe Speisen und Getränke einnehmen. Danach war der

Konsum von	im Jahre 1902	im Jahre 1905
Kaffee, Becher und Tassen . .	219 505	277 387
Milch, Becher	231 335	327 271
Schokolade, Becher	48 741	29 474
Kakao, Becher	10 110	7 606
Bouillon, Becher	356	520
Dickmilch, Glas	3 666	6 899
Selterswasser, 1/1 Flasche . .	3 716	16 046
do. 1/2 Flasche . .	–	5 268
Bilbelerwasser, Krug . . .	406	6 574
Limonade, Flasche	6 637	28 854
Alkoholfr. Burgund. Punsch, Glas	–	1 537
Bier, 0,4 Liter Glas . . .	35 516	40 447
do. 1/1 Flasche	8 408	57 245
do. 1/2 Flasche	26 831	152 291

Der Schokolade- und Kakaoverbrauch ist, wie die Zahlen zeigen, zurückgegangen. Im übrigen aber geht neben einer starken Zunahme des Bierkonsums eine beträchtliche Zunahme des Genusses der alkoholfreien Getränke her. Der Milchverbrauch war am größten in den Wintermonaten Oktober bis April.

– **Besteuerung der Pachtverträge.** Zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe sind nach Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 die während der Dauer des Kalenderjahres 1906 in Geltung gewesenen schriftlich beurkundeten Pacht 2c. Verträge über unbewegliche Sachen, sofern der verabredete, nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Mietszins 2c. mehr als 300 Mk. beträgt, von dem Verpächter, Vermieter 2c in ein von allen Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, Zoll- und Steuerämtern und Stempelverteilern nnentgeltlich zu beziehendes Pacht-, Miets- 2c. Verzeichnis einzutragen; dieses ist bis zum Ablauf dieses Monats der zuständigen Steuerstelle zur Versteuerung vorzulegen.

– **Sicherheitsmaßnahmen für die Postbeamten** in den Bahnpostwagen werden anläßlich des schweren Unglücks in Ottersberg, bei dem zwei Postbeamte getötet und mehrere verletzt wurden, verlangt. Es wird besonders getadelt, daß der Bahnpostwagen hinter der Maschine läuft, damit die Eisenbahnbeamten ungehindert durch den Zug gelangen können, und somit als Schutzwagen dient. Hierzu schreibt die postoffiziöse Deutsche Verkehrszeitung: „Nachdem die Postverwaltung sich Jahr für Jahr bestrebt hatte, im Benehmen mit den Eisenbahnverwaltungen die Verwendung der Postwagen als Schutzwagen in schnellfahrenden Zügen zu beseitigen oder wenigstens zu beschränken, regte sie im März 1900 unter dem Eindrucke des dem Ottersberger Fall sehr ähnlichen Eisenbahnunfalls bei Bischweiler bei dem preußischen Minister der öffentlichen Arbeiter an, in D-Zügen nur Bahnpostwagen zu verwenden, die durch Größe und Bauart mindestens die gleiche Festigkeit besäßen wie die in den D-Zügen verwendeten Eisenbahnfahrzeuge; damit das Zugpersonal durch die Postwagen durchgehen könne, sollten diese, wie die Eisenbahnfahrzeuge mit einem Seitengang versehen sein. Auf diese Anregung erwiderte der Minister nach Prüfung im Juni 1900, daß die Einstellung solcher Wagen eine Verbesserung gegen den derzeitigen Stand nicht herbeiführen würde, weil die Betriebsverhältnisse einzelner großen Bahnhöfe eine andere Stellung des Postwagens in den Fällen, in denen er als Schutzwagen laufe, nicht angängig erscheinen ließen. Nach vielfachen Beobachtungen und Versuchen nahm jedoch bie Reichs-Postverwaltung den Gedanken der Einstellung größerer Bahnpostwagen mit Durchgang wieder auf und wandte sich nach Abschluß der eigenen Feststellungen mit dieser Anregung im November v. J. erneut an den Eisenbahnminister. Nach Lage der Verhältnisse darf gehofft werden, daß die Anregung nunmehr wenigstens da zur Tat werden wird, wo nicht zwingende Betriebshindernisse entgegenstehen.“



Einen Streich à la Köpenick hat ein junger Mann in der Nähe des oberschlesischen Dorfes Deschowitz vollführt. Er ging zu zwei außerhalb des Ortes wohnenden Eheleuten und sagte, er müsse von Gerichts wegen eine Haussuchung vornehmen, da ein goldener Ring abhanden gekommen sei. Bei der Haussuchung beschlagnahmte er einen Beutel mit 1900 Mk. den er mitnahm, nachdem er vorher eine Quittung darüber ausgestellt hatte. Er befahl den Eheleuten, auf das Amtsgericht zu kommen. Wenn sie nicht kämen, würde man sie fesseln und holen. Dort würden sie auch ihr Geld wieder in Empfang nehmen können. Von dem Gauner fehlt jede Spur.

Sechs Bräute machten dem 18 Jahre alteu Barbiergehilfen Friedrich Wolff in Berlin das Leben so schwer, daß er schließlich Selbstmord verübte. Die Mädchen, Schneiderinnen und Fabrikarbeiterinnen, die er auf Tanzböden kennen gelernt hatte, erschienen wiederholt zu gleicher Zeit vor dem Barbierladen, um ihren Schatz abzuholen. Dabei kam es zu erregten Szenen, die auch für den Gehilfen recht ärgerlich waren. Schließlich verließ W. das Geschäft und Wohnung und machte, nachdem er ruhelos umhergeirrt war, in einer Gastwirtschaft durch einen Schuß in die Schläfe seinem Leben ein Ende.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 6. bis 12. Januar 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Peter Kaminski. 2. Sohn dem Schiffsgehilfen Felix Chmielewski. 3. Sohn dem Arbeiter Johann Sypniewski. 4. Tochter dem Maurergesellen August Kuczynski. 5. Sohn dem Hoboisten und Sergeanten Albert Zeiger. 6. Tochter dem Arbeiter Boleslaw Ziolkowski. 7. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Andruszkiewicz. 8. und 9. (Zwillinge) Ein Sohn und eine Tochter dem Maurer Panl Zehe. 10 Tochter dem Arbeiter Stanislaus Grubecki. 11. Sohn dem Arbeiter Franz Duszynski. 12. Sohn dem Arbeiter Anton Kruszynski. 13. Unehelicher Sohn. 14. 15. 16. (Drillinge) Drei Söhne dem Händler Ludwig Zielinski.

b) als gestorben: 1. Plätterin Paulin Böhnke 27 1/2 Jahre. 2. Königlicher Eisenbahnpackmeister a. D. Franz Zackenfels 71 3/12 Jahre. 3. Boleslaus Lewandowski 8 Monate. 4. Schuhmacherfrau Emma Knittel, geborene Engler 59 Jahre. 5. Altsitzer Friedrich Landgraf 80 Jahre. 6. Helene Damaß 8 Monate.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Franz Lewandowski, Dorf Unislaw und Stubenmädchen Anna Sobieralski, hier. 2. Depotvizefeldwebel Hermann Friedrich Buttner, Posen und Emma Helene Theel, hier.

d) als ehelich verbunden: Arbeiter Franz Lepka mit Josefa Krzezelewski.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 14. Januar.

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 703 Gr. 163,50 Mk. bez.
inländisch rot 692–734 Gr. 158–167 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714–734 Gr. 156 1/2–157 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 638 Gr. 153 Mk. bez.
ohne Gewicht 110–111 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito grüne 148 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 118 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 153–165 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 155–170 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 98–112 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 9,10–9,60 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: still. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,72 1/2 Mk. inkl. Sack Geld.

Die neuen Prospekte über die von Karl Riesel's Reisebureau, Berlin, Unter den Linden 57, für dieses Jahr in Aussicht genommenen Gesellschaftsreisen sind erschienen und werden Interessenten kostenfrei übersandt. Es ist darin eine ganze Reihe interessanter Reisen verzeichnet, beginnend mit solchen nach Italien, Sizilien, Nordafrika und dem Orient. Auch die beliebteste Reise zum Karneval in Nizza findet am 3. Februar statt. Mit dieser Reise wird der Besuch Venedigs, der oberitalienischen Seen und der Riviera von Cannes bis Rapallo verbunden. Den Teilnehmern an der Karnevalreise bietet sich Gelegenheit, sich den Reisegesellschaften nach Unteritalien bis Neapel bezw. auch nach Sizilien, Tunis und Algier anzuschließen.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
findet am
Sonntag, den 27. Januar d. Js., nachmittags 4 Uhr
ein



im **Artushofe** statt.

Preis des Gedecks 4 Mark.

Eine Liste zur Einzeichnung der Teilnehmer liegt bis zum **23. d. Mts.** im Artushofe aus.

Boethke, Professor, Stadtverordneten-Vorsteher.
Hahn, Landgerichtspräsident. Dr. Meister, Landrat.
Brunsich Edler von Brun, General der Infanterie und Gouverneur.
Dr. Kersten, Oberbürgermeister. Zitzlaff, Erster Staatsanwalt.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter $6\frac{2}{3}$ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Marktstands- [illegible] gebühr, der Stall- und Wiegegebühren auf dem neben dem städtischen Schlachthofe in der Jakobsvorstadt gelegenen Viehhofe, sowie der Schankbetrieb an den Markttagen in der daselbst vorhandenen Schankbude und der Verkauf des vom Publikum daselbst verlangten Futters soll auf drei Jahre vom 1. April 1907 ab meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf den

25. Januar 1907,
nachmittags 4 Uhr

im **Magistrats-Sitzungssaal, Rathaus 1 Treppe**, anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Die näheren Bedingungen können im Bureau des städtischen Schlachthofes und im Magistratsbureau I eingesehen auch abschriftlich gegen 70 Pfg Schreibgebühren bezogen werden. Bemerkt wird, daß wöchentlich ein Markt auf dem Viehhofe abgehalten wird. Ueber den Auftrieb und die bisherige Pacht wird im Bureau des Schlachthofes Auskunft erteilt.

Vor Abgabe der Gebote hat jeder Bieter eine Bietungskaution von 200 Mk. bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 13. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus Mitteln der städtischen Sparkasse haben wir jetzt wieder größere Bestände zur Vergebung auf erststellige Hypotheken verfügbar.

Thorn, den 11. Januar 1907.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Anfang April d. Js. wird die dritte Klasse der **Bauschule** und ein neuer Jahreskursus für **Handelsschüler** eröffnet.

Anmeldungen sind baldigst an die Direktion, durch welche die Lehrpläne kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Gebrauchtes
Feldbahngeleise
mit oder ohne Wagen, sucht zu kaufen
C. Gränert,
Hohensalza, Alexanderstr. Nr. 9.

Kaufe mehrere hundert Zentner
Roggen-Richtstroh
E. Gude, Mocker.

Zur Hautpflege
alle Arten von Crême, sowie
Lanolin
Byrolin
Boro-Glycerin-Lanolin
Honey Jelly
Kaloderma
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachfl.
Toilette- u. Haus-Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Die Schönste
weiße, sammetweiche **Haut**, ein zartes, reines **Gesicht** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen** und blendend schönem **Teint** erhält man bei tägl. Gebrauch der echten
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

1000 Ztr. doppeltgesiebten
Häcksel
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Graborski,
Mocker, Lindenstraße 61.

1000 Zentner gesundes u. gesiebtes
Häcksel
verkauft
Gottfried Görke,
jetzt Marienstraße 11, Telephon 314.

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 I.

15 Stück Ellerholzstämme
sind zu verkaufen
Michalok, Mocker, Lindenstr. 61.

In meinem Grundstück Thorn Grabenstraße 36 und Klosterstr 14 sind **8 Wohnungen u. 2 Läden** vom 1. 4. 07 oder früher zu vermieten. Die Wohnungen nach der (Theaterseite) Grabenstraße haben Balkons und Badeeinrichtungen. Die Läden einschließlich Wohnung eignen sich vorwiegend für Getreide-, Futter-, Mehl- und Vorkostgeschäfte. Die Einrichtung der Läden geschieht auf Wunsch d. Miet. Z. erfr. b. **R. Tober,** Grabenstraße 16 I oder im Neubau.

Wohnungen
3 Zimmer nebst Zub. vom 1. 4.07 zu verm. Thorn-Mocker, Lindenstr. 20.

Stube und Küche
zu vermieten. Zu erfragen
Breitestraße 32 III.

Geschäftsgrundstück
in **Thorn,**
in bester Lage der Breitestraße, in der Nähe des Alten Ma kt, ist vorgerückten Alters wegen unt. günstigen Bedingungen mit geregelter Hypothek zu verkaufen Angebote unter **1000** an die Geschäftsstelle d. Ztg

Erste Etage,
4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.
K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu ve... .eten.
Hermann Dann.

Franz Loch · Möbelmagazin
Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27** Telephon 328.
empfiehlt sein
Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren
zu mässigen Preisen.

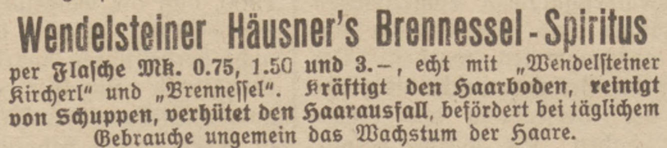


Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte.
Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

PFAFF-Nähmaschinen
gleich vorzüglich zum
Nähen
Sticken und
Stopfen.
Reparaturen aller Systeme prompt und billig.
Teile und Nadeln zu allen Maschinen.
Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat
A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Neueinrichtungen, Umänderungen,
Reparaturen an Wasserleitungen und der Kanalisation
werden sachgemäss, schnellstens u. billigst ausgeführt
E. Wencelewsky, Thorn III, Schulstr. 3.
Fernsprecher Nr. 56.

Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte! Kahlköpfigkeit!



Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten alt und viel erprobten
Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus
per Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3.–, echt mit „Wendelsteiner Kircherl" und „Brennessel". **Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall,** befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.
Alpina-Seife a Mk. 0.50 Alpina-Milch a Mk 1.50.



Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
Carl Hunius, München.
Depots: Parfümerie **E. Lannoch,** Drogerie **Anders & Co., H. Claass,** Drogerie zum grünen Baum, **C. A. Guksch, A. Koczwara, A. Majer, P. Weber.**

Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4. ~ **Breitestrasse 4.**
Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Jetzt ist es Zeit
eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten
„Jodella" Lahusen's Lebertran
zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. **„Jodella"**
ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran
und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Fabrikate. –
Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.
Da Nachahmungen, achte man gefl. auf den Namen **„Jodella".** Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen. – Preis: **Mark 2.30** und **4.60.**
Frisch zu haben in **allen Apotheken von Thorn.**

Käufer ges. für Schwedische Frischheringe
die 50 Kisten und mehr beziehen. Billigste Preise.
Franz Witte & Co., Stettin.

PAUL JUHL, Zigarrenfabriken:
Pankow, Berlin N., Hamburg, Altenmittlau.
Goldene Medaille: **Brüssel, Berlin.**
120 eigene Detailgeschäfte.
Erstklassige **Fabrikate.** Havanna-Importen.
Verkaufsstelle: **Thorn, Breitestr. 8.**

Die Nervenheilanstalt Speichersdorf
bei **Königsberg i. Pr.**
liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt. **Die Einrichtungen für Bäder, Elektrotherapie etc. entsprechen den modernen Anforderungen.** Die Anstalt, inmitten schöner, alter Parkanlagen und mit elektrischer Beleuchtung, Zentralheizung 2c. versehen, ist zur Aufnahme nervöser und gemütsleidender Patienten beiderlei Geschlechts eingerichtet. Mäßige Preise.
Dr. Steinert, Chefarzt.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Strumpfstrickerei
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.
Fabrikation erstklassiger Strumpfwaren.
Schadhafte Strümpfe werden angestrickt.
Reelle Bedienung.
Tadellose Arbeit. Bestes Material.

Buch über die Ehe v. Dr. Retau mit 39 Abbild., statt 2,50 nur 1 Mk. **Liebe und Ehe ohne Kinder** v. Dr. Ernst 1,50 Mk. Beide Bücher zusammen 2,70 Mk. (frei). Preisliste u. Interes Bücher gratis **A. Günther,** Versandbuchhandl., Frankfurt a. M. Börnestraße 22. (111.)

Nussschalen-Extrakt
zum Dunkeln der Haare der königl. Hof-Parfümfabrik von **C. D. Wunderlich in Nürnberg** eingef. seit 1863, 3mal prämiiert. Rein vegetablisch, garantiert unschädlich, a 70 Pf. **Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg.,** ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl.
Anders & Co., Drogenhandlung.

Wer sein
Geld nicht fortwerfen
will, bestelle seine
Vergrößerungen
nicht bei Hausier-Reisenden.

Ich fertige schon seit Jahren nach jedem auch dem schlechtesten Originale Vergrößerungen in anerkannt schönster Ausführung, was viele Anerkennungen bestätigen. Kaiserformat 60×70 inkl. Passepartout 10 Mk.



Atelier Bonath
Gerechtestr. 2.



Mehrfach prämiiert.

Monogramme
in Gold oder Seide gestickt
für
Ueberzieher
werden angefertigt bei
A. Petersilge
Schlosstrasse 9
(Schützenhaus).

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten; **2. und 3. Etage,** je 5 Zimmer, auch mit Pferdestall, von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Da Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 Thorn verläßt, ist der von demselben bisher benutzte
Laden sowie eine **Wohnung**
in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

Schuhmacherstraße 18.
In der 1. Etage 4 Zimmer
nebst Zubehör per 1. April zu verm. Zu erfragen bei
St. Sobczak, Schneidermeister.

Wegen Altersschwäche bin ich gezwungen
mein Pensionat,
das ich seit 27 Jahren führe, mit ganzer Einricht. aufzugeb. Bewerb. woll. sich meld. Araberstr 3, 1 Tr.

I. Etage
Altstädtischer Markt Nr. 27,
2 Zimmer
mit großem Entree, zum
Bureau
sehr geeignet, per bald oder 1. April zu vermieten.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

1 gr. möbl. Vorderzimmer zu verm.
Brückenstraße 36, 1 Tr.

Altstädtischer Markt 8
Wohnung, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

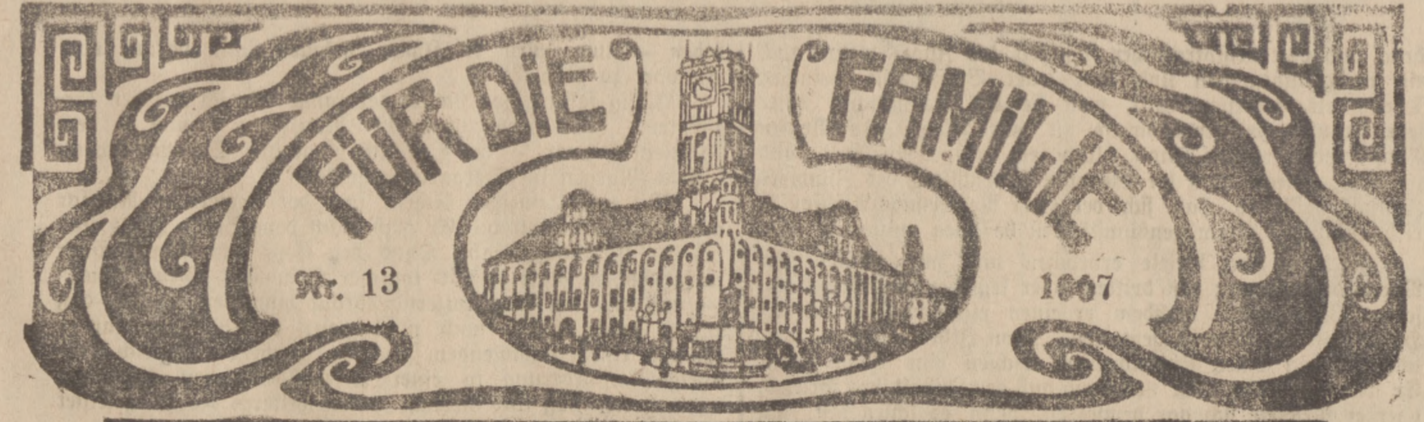
Gerechtestraße 15/17
ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.
Charles Casper, 2 Tr.

Laden
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, I. Näheres part.

Baldige Heirat m. achtb. Herrn wünscht Halbw., 23 J., ang. Erschein. Verm.: sof. 85,000 M, später dass. Off. Ideal, Berlin 7, er

Grab-Denkmäler und Kunststein-Fabrik
Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.
Grabdenkmäler und Grabtafeln
in allen Steinarten in größter Auswahl stets am Lager.
Anfertigung genau nach vorhandenen Mustern mit deutscher, polnischer und hebräischer Inschrift.
Prima Doppel-Vergoldung. – Langjährige Garantie.
Grabkasten (Grabeinfassungen) in verschiedenen Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor, – Granit und Sandstein. –
Grabgitter eiserne Kreuze, Ketten-Gitter, Anschlußgitter und Vergrößerungen nach vorhandenen Mustern. –
Eigene Schlosserei und Kunstschmiede.
Zement-Kunststein freitragende, feuersichere Treppen-Anlagen, Fenster-Umrahmungen, Gesimse, Konsolen, Abdeckplatten, Kugelaufsätze, Grenzsteine, Zaunständer, Kanalisations-Rohre.
Ladentischbeläge und Marmoreinrichtungen für Bäckereien, Fleischereien, Friseure etc.
Granit- und Sandstein-Arbeiten jeder Art.
Teilzahlungen gestattet.



Gespenster

Großstadtroman von A. Cormans.

(2. Fortsetzung.)

Wie nun Ilka nach ihrem Entschluß alle die traurigen Erwägungen der letzten Nacht noch einmal an ihrer Seele vorüberziehen ließ, kam ihr auch nicht für einen einzigen Augenblick eine Anwandlung von Reue oder von furchtsamer Schwäche. Nicht das Zagen vor dem letzten, äußersten, schrecklichsten Schritt war es, das sie noch immer zaudern ließ, sondern nur der stille, ungestörte, heilige Frieden dieser Scheidestunde, der so sänftigend auf ihr wundes Herz einwirkte, und der sie so sacht und lind einwiegte in allerlei freundliche Träume und Phantasien ....

Zwei Arbeiter, die einen der Hauptwege vom Schnee zu reinigen hatten, hörten um die achte Morgenstunde in anscheinend nur geringer Entfernung den kurzen, scharfen Knall eines Schusses. „Na, sollte sich da etwa wieder einer um die Ecke gebracht haben?" fragte der eine mit einem breiten Lächeln, und sein Kamerad, der ebenfalls hoch aufgehorcht hatte, schüttelte den Kopf:

„Gott bewahre!" meinte er. „Bei der Kälte ist es zu ungesund, sich im Freien totzuschießen. Sie werden etwas von dem Raubzeug weggeblasen haben, das sich zuweilen da herumtreibt, einen Marder oder eine verwilderte Katze!" Und damit setzten sie ihre einförmige Arbeit fort, ohne sich weiter um den unbedeutenden Zwischenfall zu kümmern.

Zwei Stunden später aber schlenderte ein junger Student mit der bunten Mütze eines Burschenschafters auf dem Kopfe durch den Tiergarten. Er suchte geflissentlich die entlegensten Partien auf: denn er trug irgend etwas mit sich herum, das man am liebsten in die Einsamkeit führt — entweder die Seligkeit einer ersten Liebe oder die Nachwirkungen einer allzu stürmisch durchzechten Nacht. So kam er auch an jenes Plätzchen, von dem aus man einen so hübschen Blick auf das kleine gefrorene Wasser und auf das vom Rauhfrost wie mit glitzernden Brillanten geschmückte Baumwerk hatte. Auf der Bank, die dort aufgestellt war, saß eine Dame. Sie schien in eifriges Nachdenken verloren, denn sie hatte den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt, und sie schaute auch nicht empor, als der junge Mann mit festen Schritten vorüberging. Der Student war just nicht in der Stimmung, auf Abenteuer auszugehen, aber er konnte sich doch nicht enthalten, noch einmal einen flüchtigen Blick nach der einsamen Träumerin zurückzuwerfen. Da gewahrte er, daß neben ihr auf dem Schnee etwas metallisch Blinkendes lag, und die selbstverständliche Galanterie des Musensohnes war es, die ihn veranlaßte, nun dennoch umzukehren.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein — ich glaube, es ist Ihnen etwas entfallen!" sagte er höflich, indem er näher trat, um sich nach dem glänzenden Gegenstand zu bücken. Er erkannte ihn erst im letzten Augenblick, denn er war sehr kurzsichtig. Da aber durchfuhr es ihn wie tödliches Erschrecken — das winzige Ding da auf dem weißen Schnee war ein zierlicher Revolver, und es bedurfte nicht erst eines langen Nachdenkens, um den Studenten zu dem Schluß zu führen, daß dies ein ungewöhnliches Spielzeug für eine junge Dame sei. Sie hatte ihm auf seine bescheidene Anrede nicht geantwortet, und sie hatte sich nicht aus ihrer vorigen Stellung gerührt. Das war Grund genug, ihn mit namenlosem Entsetzen zu erfüllen, und ihn in seiner ersten Aufregung jede zarte Rücksicht vergessen zu lassen. Mit beiden Händen erfaßte er das zierliche Köpfchen, um der Schweigenden ins Gesicht sehen zu können, und obwohl er zum ersten Mal in seinem jungen Leben in das Antlitz einer Toten schaute, erkannte er doch mit einem einzigen Blick, daß er hier zu spät gekommen sei, um noch irgend welche Hilfe bringen zu können. Regungslos starrten ihn die weitgeöffneten, gebrochenen Augen an, und über die rechte Wange herab zog sich ein schmaler, dunkelroter Streifen. Er rührte von dem geronnenen Blute her, das aus der winzigen Schußwunde an der Schläfe gesickert war.

Den Leib des jungen Menschen schüttelte es wie Fieberfrost. Das Gesicht der Toten war nicht fahler, als das seinige. Aber er war ein braver und tüchtiger Bursche, der auch unter der lähmenden Wirkung des Entsetzens noch das Rechte zu tun wußte. Er neigte den Oberkörper der Entseelten sanft gegen die Lehne der Bank zurück und zog den am Hute befestigten schwarzen Schleier herab. Dann machte er sich auf, einen Schutzmann zu suchen. Er konnte nichts mehr für die Unglückliche tun, als daß er dafür sorgte, ihre irdische Hülle vor den zudringlichen, neugierigen Blicken anderer Spaziergänger zu bewahren. Und darum bemühte er sich mit allem Eifer, denn das bleiche, sanfte Gesicht hatte eine mächtige Wirkung auf seine junge Seele geübt, und er war gewiß, daß er es nimmermehr vergessen würde.

3. Kapitel.

Der Gehilfe des Friseurs, welcher an jedem Vormittag erschien, um den Regierungs-Assessor von Oppenfeld zu bedienen, wartete in dem kleinen Entreezimmer schon länger als eine Viertelstunde. Der Herr Assessor war ein bevorzugter Kunde, dem man ausnahmsweise solche Zugeständnisse machte, denn der junge Haarkünstler sprach vollkommen die Wahrheit, wenn er dem gelangweilt dreinschauenden Diener wiederholt versicherte, daß seine Zeit außerordentlich knapp bemessen sei.

„Na, Sie werden's schon abwarten können!" meinte der Bursche gähnend. „Wenn man um sechs Uhr morgens nach Hause kommt, kann man natürlich nicht in aller Herrgottsfrühe wieder auf den Beinen sein. Wir leisten darin ohnehin schon das Menschenmögliche!"

Der Friseur machte ein verzweifeltes Gesicht und drehte in Ermangelung anderer Berufsbeschäftigung an seinem eigenen spärlichen Schnurrbärtchen. Da ertönte aus dem Nebenzimmer ein Glockenzeichen, und nachdem er dem Harrenden einen ermutigenden Blick zugeworfen hatte, verfügte sich der Diener ohne besondere Eilfertigkeit in den Salon. Der Assessor stand, in einen buntseidenen Schlafrock gehüllt, an seinem Schreibtisch und musterte flüchtig die vor mehreren Stunden eingegangenen Postsachen. Er war ein hübscher, vornehm aussehender Mann von 27 oder 28 Jahren. Seine Figur war schlank und wohlgebaut, sein Gesicht von klugem Aus-

druck und von aristokratischer Feinheit der Züge, wenn auch ein wenig angegriffen und von jener Blässe, die manchen Damen als interessant gilt, weil sie das Kennzeichen einer sehr genußfrohen Lebensweise zu sein pflegt. Am kleinen Finger seiner rechten Hand blitzte ein großer Brillant, und im übrigen legte auch die elegante Einrichtung des Zimmers Zeugnis dafür ab, daß sich der Herr Regierungs-Assessor in recht günstigen Vermögensumständen befinden müsse.

Er hatte zwei Briefe erbrochen und mit gleichgiltiger Miene durchflogen; den dritten aber legte er uneröffnet auf seinen Platz zurück, nachdem er einen einzigen Blick auf die Handschrift der Adresse geworfen. „Von Ilka!" murmelte er, und zwischen seinen Augenbrauen erschien eine kleine Falte. Er war jedenfalls nicht neugierig auf den Inhalt des Briefes, oder er fürchtete sich vor demselben, denn es schien fast, als ob ihm das bloße Vorhandensein des Billets die Laune verdorben hätte.

„Was gibts?" herrschte er den Diener an. „Ist der Friseur denn noch nicht da?"

„Er wartet seit einer halben Stunde!"

„Warum meldeten Sie mir das nicht? — Rufen Sie den Menschen herein! Ich habe es eilig!" Er erwiderte den Gruß des Eintretenden kaum und wiederholte ihm nur die Aufforderung, sich zu beeilen. Der junge Mann war ganz verschüchtert; denn der Regierungs-Assessor war sonst ein überaus liebenswürdiger Herr, der es nicht einmal verschmähte, sich wegen des üblichen Wartenlassens zu entschuldigen und hier und da über eine der mitgebrachten pikanten Neuigkeiten freundlich zu lächeln. Heute gab es nichts von alledem; und die unabänderlich ernste, beinahe finstere Miene seines vornehmen Kunden verblüffte den gesprächigen Jüngling dergestalt, das er wahrhaftig nahe daran war, die Anbringung jener unbezahlbaren, sensationellen Neuigkeit zu vergessen, die ihm ein glücklicher Zufall vor wenig mehr als einer halben Stunde in den Weg geworfen. Er stand eben im Begriff, die letzten entscheidenden Bürstenstriche an der wohlgelungenen Frisur zu tun, als sie ihm wieder einfiel, und das sonnige Lächeln, welches dabei über sein mäßig geistreiches Antlitz glitt, gab deutliche Kunde von dem freudigen Stolz, mit welchem ihn der Besitz der außerordentlichen, noch von keinem Reporter vorweggenommenen Neuigkeit erfüllte. „Haben der Herr Assessor schon von dem traurigen Ereignis gehört," begann er diplomatisch, „das wahrscheinlich in allen Kreisen des Publikums ungeheures Aufsehen erregen wird? Es ist freilich bis jetzt sehr wenig bekannt, oder ich kann wohl sagen: so gut wie gar nicht; denn der Herr Polizei-Hauptmann von Meerheim, den ich die Ehre habe zu rasieren, hatte es soeben erst auf amtlichem Wege erfahren — gewissermaßen vertraulich! Und der Herr Polizei-Hauptmann ersuchte mich sehr dringend, es vorläufig noch für mich zu behalten — gewissermaßen als ein Geheimnis. Denn man kann nicht wissen, ob solche Sachen nicht zuweilen totgeschwiegen werden sollen — wegen des Skandals, wie damals bei dem Grafen Petroff, von dessen Selbstmord ich die Ehre hatte, dem Herrn Regierungs-Assessor seinerzeit zu erzählen! Es ist ja ein Unterschied zwischen den beiden Fällen, aber sie war doch gewissermaßen auch eine öffentliche Persönlichkeit, und es soll vorkommen, daß solche Damen selbst in hohen Kreisen Freunde haben, die es nicht lieben, wenn viel Aufhebens davon gemacht wird! Und außerdem ist doch gewissermaßen —"

Die Geduld des Zuhörers schien dieser langatmigen Vorrede nicht gewachsen. „Wollen Sie nicht die Güte haben, mir mitzuteilen, von wem Sie da eigentlich reden?" sagte er kurz. „Oder wenn Sie das Versprechen gegeben haben, es als Geheimnis zu bewahren, so tun Sie vielleicht am besten, dies Versprechen zu halten!"

„Aber ich bitte, Herr Assessor! Ihnen gegenüber werde ich doch wohl eine Ausnahme machen können. Ich erzähle es Ihnen ja auch nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Und Sie werden sie wahrscheinlich auch gekannt haben, die arme Person! Vor zwei Monaten habe ich sie noch singen hören — sie gab die Bronislawa im „Bettelstudenten", und damals —"

Er kam nicht weiter, sondern er prallte mit offenem Munde um zwei Schritte zurück. Oppenfeld hatte mit einer ungestümen Handbewegung den Fristermantel vom Halse gerissen und war emporgefahren, während eine jähe Röte über seine eben noch blassen Wangen flutete. „Welch heilloses Geschwätz! rief er heftig. „Ich frage Sie, von wem Sie reden — nun, wird es Ihnen gefallen, mir darauf eine Antwort zu geben?"

Völlig fassungslos starrte der junge Mensch auf den Erzürnten. „Von wem ich rede? Nun, von — von — dem Fräulein Vilmay — der Operettensängerin. Sie hat sich an diesem Morgen im Tiergarten erschossen!"

Mit einem einzigen Schritt war der Regierungs-Assessor an seinem Schreibtisch. Er griff nach dem Briefe Ilkas und riß den Umschlag herab. Ohne den Kopf nach dem Friseur umzuwenden, sagte er mit tonloser Stimme: „Gehen Sie!" — und erst als jener stotternd darauf hinweisen wollte, daß er mit seiner Arbeit noch nicht ganz zu Ende sei, sah er ihn mit einem flammenden Blick an, indem er zugleich seine vorige Aufforderung in einer so nachdrücklichen Betonung wiederholte, daß ihr diesmal ohne weiteres Folge geleistet wurde.

Schlaff und gebrochen in seinem Schreibstuhl sitzend, das Kinn bis auf die Brust herabgesenkt, las Oppenfeld den unglückseligen Brief, der ihm die furchtbare Neuigkeit nur zu unzweideutig bestätigte. Ilka hatte ihn zugleich mit den anderen, die sie in der verflossenen Nacht geschrieben, auf ihrem letzten Spaziergange in den Briefkasten geworfen, und er war schnell genug an den Ort seiner Bestimmung gelangt. Die Selbstmörderin ließ den Mann, dem jeder Schlag ihres Herzens, all ihre heiße, hingebende Liebe gehört hatte, nicht darüber im Zweifel, welches die Beweggründe für ihren unheilvollen Entschluß gewesen seien. Aber diese letzten Worte, welche sie an ihn richtete, enthielten weder die bitteren Anklagen einer Verratenen, noch den Jammer einer Verzweifelnden. Auch des von Alexandra Prochaska auf dem Toilettentisch vergessenen Briefes erwähnte sie nicht.

„Du bist meiner überdrüssig geworden," hieß es schlicht und einfach am Schluß des kurzen Schreibens, „und deinetwegen sowohl wie um meiner selbst willen löse ich das Band, das uns verknüpfte, auf die kürzeste Art. Mag ich schuldig scheinen vor aller Welt; vor meinem eigenen Gewissen bin ich es nicht; und wenn du der Lebenden deine Liebe nicht bewahren konntest, wirst du doch der Toten, die für dich und dein Glück gestorben ist, den Zoll der Dankbarkeit nicht versagen."

Guido von Oppenfeld hatte eine Erziehung genossen, welche die Fähigkeit der Selbstbeherrschung als die höchste und erstrebenswerteste aller Tugenden hinstellte. Er war aufgewachsen in der Anschauung, daß es eben das unterscheidende Merkmal des vornehmen Mannes sei, in allen Situationen des Lebens wenigstens äußerlich einen kühlen, überlegenen Gleichmut zu bewahren, und die Macht dieser jahrzehntelangen Einwirkungen war stark genug, um sich auch im gegenwärtigen Augenblick zu bewähren. Wohl war er dem Ueberbringer der Schreckensbotschaft gegenüber für einen Moment von seiner Erregung bemeistert worden, aber eine Frist von wenigen Minuten hatte hingereicht, ihm seine Fassung und seine ruhige, aristokratische Haltung wiederzugeben. Er sah blaß und ernst aus wie vorhin; aber in seinen Zügen war nichts zu lesen von verzweifeltem Schmerz oder von wilden Selbstanklagen. Etwas hastiger vielleicht als sonst, aber darum doch nicht minder sorgfältig beendete er seine Toilette, und daß etwas ganz Außergewöhnliches mit seinem Herrn vorgegangen sein müsse, verriet dem scharfsinnigen Diener nur das unangerührte Frühstück und der auffällige Umstand, daß der Assessor nicht daran dachte, sich nach beendetem Anzuge die übliche Zigarette anzuzünden.

„Gehen Sie ins auswärtige Amt," befahl ihm Oppenfeld, „und melden Sie dem Herrn Direktor Bodenhausen, daß ich heute und voraussichtlich auch morgen verhindert sein werde, zu kommen — eines unerwartet eingetretenen Trauerfalls wegen! Halten Sie sich aber nicht unnötig auf; denn ich werde Ihrer wahrscheinlich noch für einige andere Besorgungen bedürfen."

Unmittelbar nach dem Diener verließ auch Guido selbst seine Wohnung. Er fuhr zunächst zu einem höheren Polizeibeamten, mit welchem er gut bekannt war und vernahm aus seinem Munde die Bestätigung der traurigen Tatsache, an deren Richtigkeit er von vornherein nicht einen Augenblick gezweifelt hatte. Der Beamte fand durchaus nichts Auffälliges in der besonderen Teilnahme, welche der Regierungs-Assessor dem Schicksal der Operettensängerin zu widmen schien. Er erteilte die gewünschte Auskunft rücksichtsvoll und schonend, wie wenn er einen nahen Angehörigen der Selbstmörderin vor sich hätte, und Guido dankte ihm höflich, ohne irgend

welche Erklärungen oder Andeutungen über sein Verhältnis zu Ilka zu geben. Nur die letzte Frage schien ihm nicht ganz leicht über die Lippen zu wollen; denn er hatte sich bereits wieder zum Gehen gewendet, als er zögernd und mit abgewendeten Augen sagte: „Und die irdische Hülle der Entschlafenen — wohin ist sie gebracht worden?"

„Nach dem Leichenschauhause! Und zwar auf — ihren eigenen Wunsch."

„Auf ihren eigenen Wunsch!"

„Ja! — In der Charité, wohin sie zunächst geschafft wurde, fand man beim Entkleiden der Leiche einen Zettel, aus welchem ihr Name hervorging, und der zugleich die Bemerkung trug, man möge sie nicht in ihre Wohnung bringen, da die beiden alten Wirtsleute sonst leicht zum Tode erschrecken könnten."

Guido hatte keine weitere Frage mehr, und es schien sogar, als wünsche er jetzt, eilig loszukommen. Unten rief er dem Droschkenkutscher als Ziel ihres Weges zu: „In den Zelten vierundzwanzig." — Es war die Wohnung der Operettensängerin Alexandra Prochaska!

Nichts in dem Aeußeren der schönen Polin gab Zeugnis von der leidenschaftlichen Ungeduld, mit welcher sie sein Kommen erwartet hatte. In einem weißen, gestickten Schlafrock, dessen lange Schleppe weit über die persische Decke der Chaiselongue herabfiel, lag sie auf dem niedriegen Ruhebett, und die Lektüre eines Kraszewskyschen Romans schien sie so ganz in Anspruch zu nehmen, daß sie bei Guidos Eintritt mit gut gespielter Ueberraschung in die Höhe sah. Die Zofe hatte dem Assessor die Tür des Boudoirs geöffnet, ohne ihn vorher anzumelden. In bezug auf Herrn von Oppenfeld war sie dieser Verpflichtung ein für allemal überhoben worden. Aber das erkünstelte Erstaunen in Alexandras Mienen verwandelte sich sehr rasch in wirkliches, als ein einziger Blick auf den sonst so feurigen Verehrer sie belehrte, daß da eine merkwürdige und jedenfalls sehr unerwünschte Veränderung vorgegangen sein müsse. Sie war berechtigt, zu erwarten, daß Guido mit einem Ausruf des Entzückens auf sie zustürzen und sie ungestüm in seine Arme schließen würde; denn daß sie ihn trotz seines gestrigen Briefes überhaupt empfing, war ja ein neuer Beweis ihrer Liebe, der ihn überaus glücklich machen mußte. Und nun blieb er steif und förmlich mitten im Zimmer stehen, sie mit einem ernsten, fast strengen Blick betrachtend, und statt einer zärtlichen Versicherung seines Dankes und seiner Seligkeit, sie wiederzusehen, hatte er nur eine Begrüßung, die ihr verwöhntes Ohr seltsam genug berührte.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Petroffs Bruder.

Aus dem Russischen von J. Rewelsky.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Erinnert Euch Eures Eides, Marcel."

Der alte Diener schauderte. „Nein, nein, Herr Paul, sprechen Sie nicht von dem schrecklichen Eide, zu dem Sie mich gezwungen haben. Ich werde alles tun, was Sie wünschen."

„In einer halben Stunde holt mich unser Besucher von gestern Abend ab; ich gehe mit ihm fort und komme nicht mehr zurück. Lieber Freund, Ihr werdet meine Weisungen befolgen. Die Flasche Wodka, die mein Bruder und ich zum Abschiede zusammen geleert haben, war zu stark für ihn, und Dank dieses Narkotium, das ich Euch hier lasse, wird er schlafen und schlafen bis zum Freitag; habt Ihr verstanden. Dann weckt Ihr ihn auf und gebt ihm diesen Brief. Wir wollen 'mal nach ihm sehen." Sie beugten sich über den Bewußtlosen, der auf dem Ruhebett lag. „Mein armer Bruder! Es ist mir doch noch gelungen, es ist alles zum besten — alles aus Liebe und für Dich. Sagt mal, Marcel, was seht Ihr auf seinem Gesicht? Etwas merkwürdiges?"

„Nichts!"

„Seht noch mal hin, aber recht genau. Seid Ihr Eurer Sache ganz sicher? Sieht seine Wange nicht geschminkt aus?"

„Von Schminke kann man auf seinem Gesicht nichts sehen."

„Ist gut; jetzt seht mal mich an."

„O, ich kann Sie ja gar nicht mehr ansehen, Sie haben eine so furchtbare Narbe im Gesicht. Jetzt sehen Sie beide sich gar nicht mehr ähnlich."

„Das ist sehr gut so, mir ist es also gelungen! Man klopft! Es läutet! Seht, lieber Freund, ich bin bereit. Ah! Androwsky, das Glückskind ist zu Ihrer Verfügung. Aber leise, bitte, Iwan schläft hier. Sehen Sie, wie fest er schläft. Die ganze Nacht haben wir durchwacht und er ist jetzt hundemüde, der arme Kerl. Abschied haben wir bereits von einander genommen, wir können also jetzt gehen."

— — — — — — — — — — — — — —

Der Zug hatte die Grenze überschritten und die Reisenden waren jetzt in Rußland, dem weißen Lande der roten Anarchie. Androwsky atmete erleichtert auf und steckte sich eine neue Zigarette an. „Lieber Sohn," sagte er, indem er sich etwas vorbeugte und seinem Gefährten die entstellte Wange streichelte, „es ist ja geradezu zum Lachen! Diese klugen Beamten, die die Zugänge zu dem mächtigen Reiche bewachen, haben wir ein Schnippchen geschlagen. Unsere Pässe sind in Ordnung, hat man uns gesagt. Ha, ha, ha! Aber du lachst ja nicht mit?"

„Es ist leichter, nach Rußland hinein, als wieder herauszukommen."

„Aber, lieber Junge, werde doch nicht auf dieser Reise, auf die ich mich so sehr gefreut habe, melancholisch. Alles geht ganz vorzüglich, das wirst du bald selber sagen müssen. Denke doch an den Empfang, der dich in St. Petersburg erwartet; wie unsere lieben Kameraden dich feiern und beneiden werden, Glückskind, das du bist."

„Hast du denn schon vergessen, daß wir in Paris beobachtet wurden?"

Androwsky runzelte die Stirn. „Ich glaube nicht, daß wir beobachtet wurden. Wer würde dich auch wohl jetzt erkennen? Zwei Kerle scheinen uns allerdings ein bischen nachzugehen, aber was will das heißen? Ich gebe dir mein Wort, daß es nichts anderes als Führer waren. Wir sprachen englisch und sie glaubten daher, daß sie uns die Sehenswürdigkeiten der schönen Stadt zeigen und uns dann dafür schönes Geld abnehmen könnten. Weiter war das nichts. Es gibt gar viele Führer in Paris."

„Das wohl, aber paarweise laufen sie den Fremden nicht nach. Schwören möchte ich darauf, daß der Kerl, der von Dover mit uns hinüberfuhr, ein Russe war. Ich habe ihn auch schon in Soho gesehen."

Androwsky machte ein erstauntes Gesicht und erwiderte: „Was du nicht sagst! Du bist ja beinahe so nervös wie ein Weib. Kann man wohl jemals über den Kanal fahren, ohne einen der ehrenwerten Bewohner des Soho zu treffen? Hier, nimm eine Zigarette."

Der junge Mann steckte sich eine Zigarette an, aber schon nach den ersten paar Zügen entfiel sie seinen Fingern und mit einem wilden Schrei sprang er auf. „Ja — ja! Ich höre!"

Erstaunt und erschreckt sah ihn sein Begleiter an. „Bist du toll geworden? Setze dich. Ich sagte nichts."

„Es war die Stimme meines Bruders, die ich hörte," seufzte er und ließ sich in die Kissen seines Sitzes fallen.

„Die Stimme deines Bruders? Der in London ist?"

„Die mich warnte."

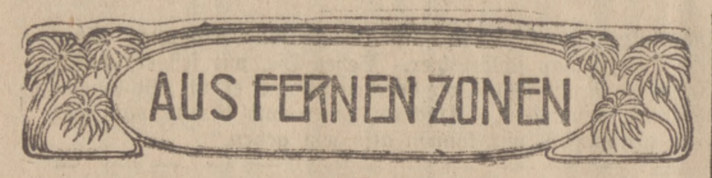
„Die dich warnte? Bah! Einbildung! Unsinn! Deine Nerven sind gereizt; es ist die Aufregung — der Gedanke an die herrliche Aufgabe, die vor dir liegt. Glaube mir, lieber Freund, du bist hier sicher. Hätten sie dich verhaften wollen, so hätten sie das in Wirrballen getan. Jetzt sind wir schon manche Werst darüber hinaus. Oh, hier ist eine Station, wir halten auch hier. Ich will aussteigen und dir eine Tasse Tee holen, es ist schon lange her, daß du keinen russischen Tee getrunken hast, und er wird dir gut tun."

Lächelnd sah er sich nochmals um und stieg aus. Seines Bruders Stimme! Er hatte nicht geträumt, er hatte sie gehört, klagend klang sie an seinen Ohren: Nimm dich in Acht! Nimm dich in Acht — aber vor was? Er war im Lande der Gefahren. —

„Paul Petroff, Ihr seid mein Gefangner!" donnerte neben ihm eine Stimme. Ehe er seinen Revolver aus der Tasche nehmen konnte, hatten ihn ein halb Dutzend Soldaten ergriffen, zu Boden geworfen und ihm Hände und Füße gebunden.

„Geht, bitte, mit meinem jungen Freunde nicht so grob um." Androwsky hatte das gesagt. „Hebt ihn auf und setzt ihn hin. Jetzt nehmt den Revolver aus seiner Tasche und gebt ihn mir. Herr Oberst, ich habe meine Pflicht getan, hier haben Sie Ihren Gefangenen. Jetzt aber lassen Sie uns bitte allein. Ich bilde mir immer noch ein, sein Begleiter zu sein, und ich stehe Ihnen für ihn. Danke sehr. Schließen Sie gefälligst das Abteil zu."

(Schluß folgt.)



Der Baikalsee.

Während des russisch-japanischen Krieges ist häufig vom Baikalsee die Rede gewesen, diesem größten Wasserbecken Sibiriens, das von steilansteigenden Bergwänden umrahmt ist und zahlreiche Flüsse und Bäche in sich aufnimmt. Die einzige Flachküste an dem mächtigen Wasserbecken, das 623 Kilometer lang und 15 bis 82 Kilometer breit ist und einen Flächeninhalt von mehr als 34 000 Quadratkilometern hat, sind die Deltabildungen zweier schiffbarer Ströme, des Bargusin und der Selenga. Im Frühjahr steigt der See durch das Anschwellen der Flüsse um 2 Meter an, was bei der ungeheuren Größe des Sees eine Wasserzunahme von fast 70 Milliarden Kubikmeter bedeutet. Das überaus klare Wasser weist eine sehr niedrige Temperatur auf: wenn im Juli die Luftwärme über 17 Grad Celsius beträgt, ist das Wasser schon in 4 Meter Tiefe nur 5 Grad warm. Im Winter ist der See mit einer Eisdecke von 1 bis 1½ Meter Dicke überzogen, sodaß man während des Baues der großen Baikalringbahn, die im Jahre 1904 fertiggestellt worden ist, Eisenbahnzüge darüber verkehren ließ. An einer Stelle, wo der See eine Tiefe von 1447 Metern hat, liefen die Schienen 30 Kilometer weit über das Eis. Der Baikalsee ist als ein tiergeographisches Rätsel anzusehen, seine Fauna weist fast ausschließlich maritime Formen auf, die zu dem Schluß zwingen, daß der Baikalsee einst mit dem Meere in Verbindung gestanden hat. Verschiedene Momente scheinen darauf hinzuweisen, daß die Seefauna eher von Süden als von Norden her in den See gekommen ist. Es ist nun die Vermutung ausgesprochen worden, daß noch in der jüngeren Tertiärzeit große Teile Asiens von einem Meer bedeckt waren, das im Osten mit dem großen Ozean und im Westen mit dem aralokaspischen Becken und dem schwarzen Meer in Verbindung stand und als dessen Abkömmling der Baikalsee zu betrachten ist. Der See ist nicht als eine Meeresbucht aufzufassen, er muß sich vielmehr durch eine Grabenversenkung im letzten Abschnitt der Tertiärzeit gebildet haben, während wahrscheinlich das ganze Land allmählich in die Höhe stieg.

Hier und dort

Schneidergut — Schneiderblut.

In einem der schönsten Gaue Südtirols, unweit Rovereith, ließ sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein armer Schneider auf einen unkultivierten Hügel nieder, den einige Bauern als ihr gemeinschaftliches Grundgut betrachteten, ohne dasselbe jedoch abzugrenzen oder auf irgend eine Weise zu benutzen. Sie schenkten dem Handwerker, dessen sie nötig bedurften, einen Morgen Landes voller Gestrüpp, und der Ansiedler lebte hier kümmerlich mit seiner Familie und einigen Ziegen, bis er einen Plan entwarf, um in den Besitz des ganzen umfangreichen Hügels zu gelangen, den er für einen besonders trefflichen Weinboden hielt. Er ging mit seinen Bauern und Winzern folgenden Vertrag ein: Für die Anfertigung eines Kleidungsstückes sollten ihm, je nach der Größe und dem Werte desselben, zwei bis sechs Reben oder zwanzig bis fünfzig Stück Kartoffeln und so viel Grund und Boden eigentümlich überwiesen werden, als er zum Anbau derselben benötigt sein würde. Bei diesem schlau berechneten Erwerbe arbeitete er mit Weib und Kindern Tag und Nacht und gelangte so nach einigen Jahren wirklich in den Besitz des Hügels, der bald im vollsten Rebenschmuck prangte und eine Qualität Wein lieferte, die in der ganzen Gegend berühmt ward und den braven Winzer zum reichen Manne machte. Die schöne Besitzung führt seitdem den Namen „Schneidergut“ und der Wein erfreut sich unter der Firma „Schneiderblut“ noch jetzt des besten Renommees.

Edelsinn.

Zur Zeit der Hungersnot, 1816, wandte Kaiser Franz sich an die reichsten Bürger Wiens, um die allgemeine Not durch ein Privat-Anleihen zu lindern. Als dem im Jahre 1843 verstorbenen Hofjuwelier Biedermann ebenfalls die Aufforderung zu einer Beteiligung ward, fragte derselbe: „Wie viel verlangt der Kaiser von mir?“ — „300 000 Gulden.“ — „Sie stehen zur Verfügung Sr. Majestät.“ — „Auf wie lange, gegen welche Sicherheit und zu wie viel Prozent?“ — „So lange mein gnädigster Kaiser ihrer bedarf; Sicherheit verlange ich nicht, und da Se. Majestät das Geld aufnimmt, um der allgemeinen Not damit zu steuern, so leiste ich auf Zinsen Verzicht.“ — Nach etwa einem Jahre erhielt er das Geld zurück mit der Andeutung, sich eine Gnade zu erbitten; ihm war jedoch seine uneigennützige Menschenfreundlichkeit die größte Belohnung.

Des Handwerks goldner Boden.

Kaiser Rudolph von Habsburg rief einst einem Gerber, welcher seine übelriechenden Felle ausspannte, scherzend zu: „Hundert Mark Silber jährliches Einkommen und ein hübsches Weib würden dir auch wohl lieber sein, als dieser Geruch?“ Der Angeredete aber erwiderte: „Ich besitze beides.“ Der Kaiser kehrte nun in die Wohnung des Gerbers ein, um sich von der Wahrheit seiner Behauptung zu überzeugen. Nicht gering war seine Ueberraschung, als die freundliche Hausfrau in prächtigem Gewande und der Gerber in einem feinen Anzuge ihn zur Tafel führten, auf der edler Wein und köstliche Speisen in silbernen Gefäßen seiner harrten. Rudolph konnte seine Verwunderung nicht bergen, daß ein so reicher Mann ein so schmutziges Gewerbe treibe. Da antwortete der Gerber: „Diese schönen Sachen habe ich durch meine übelriechende Arbeit erworben; aber sie würden bald verschwinden, wenn ich meine Felle nicht mehr riechen könnte.“

Für die Jugend

Der geheimnisvolle Faden.

Knüpfe einen ½ Meter langen Faden an beiden Enden zusammen und schiebe ihn durch einen Ring. Dann lege ihn über die beiden in einiger Entfernung voneinander gehaltenen Zeigefinger des Schwesterchens, so daß er straff ist und der Ring in der Mitte hängt. Sage nun, du könntest mehr als andere Leute: du seiest imstande, den vor dir schwebenden Ring abzulösen, ohne den Faden zu zerschneiden. Wirst du aufgefordert, deine Kunst zu beweisen, so fahre mit deinen beiden Zeigefingern nach links zu durch den Faden und ziehe den unteren Teil desselben über den oberen, lege den ersteren als Schlinge vorn herüber um den rechten Zeigefinger des Schwesterchens, nimm dann den nach rechts oben liegenden Teil des Fadens und schlinge ihn zwischen Mittel- und Zeigefinger der Kleinen hindurch um ihren Zeigefinger. Jetzt versuche den Ring loszuziehen, und es wird dir ohne alle Schwierigkeit gelingen.

Zum Kopfzerbrechen

Homogramm.

	a		a		a		a	
a	a	a	a	b	b	b	b	e
	e		e		e		e	
e	e	e	e	f	f	g	g	g
	g		h		h		h	
h	i	m	m	m	n	n	n	n
	n		n		o		o	
o	o	p	r	r	r	r	t	t
	t		t		u		u	

Diese Buchstaben sollen so geordnet werden, daß vier neunstellige Wörter entstehen, welche sowohl in den Reihen von links nach rechts, als auch in denen von oben nach unten gelesen werden können. Diese Wörter nennen: 1. eine deutsche Giftpflanze, 2. einen Helden des trojanischen Kriegs, 3. eine bei uns wild wachsende Beerenfrucht, 4. einen Gegenstand der Sammelwut.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)